MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 84. Mittwoch den 10. April 1844.

Inland.

* **Berlin**, 7. April. Das Direktorium und der Senat der hiesigen königlichen Akademie der Künste ist eifrig mit einer Reform der gedachten Anstalt beschäftigt, da die bisher beibehaltenen alten Statuten den Fortschritten der Kunst doch nicht mehr entsprechen wollen und oft sogar einer gemessenen Entwickelung hemmend entgegentreten. Auf welche Weise die Senatsmitglieder ihre Aufgabe lösen werden, ist noch unentschieden. Indeß läßt sich von den an Erfahrung reichen Männern, wie solche unsere Akademie als Mitglieder zählt, in dieser Beziehung gewiß nur viel Gutes erwarten. Bei dieser Gelegenheit vernehmen wir, daß der Direktor Dr. Gottfried Schadow im nächsten Monat das ihm so viele Jahre hindurch anvertraute und von ihm würdig geleitete Direktorium seines hohen Alters wegen niederzulegen gesonnen ist. — Eine bereits neu erschienene Doppel-Lieferung zum dritten Band der Bibliothek politischer Reden aus dem 18ten und 19ten Jahrhundert bringt uns die bedeutungsvollen Reden des R. Walpol, eine Vertheidigung seiner ministeriellen Wirksamkeit, ferner die des W. Pitt über die österreichischen Subsidien, des Fox über Verschwendung in der Staatsverwaltung, des Bolivar bei Uebergabe der Constitution von Bolivia, des Lafayette über die Nationalgarde, des Lamartine über ein neues politisches System Frankreichs, des Gagern über die Grundsätze des konstitutionellen Staatsprinzips und des Braun über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Prozesses. Letztgenannte Rede wurde am 23. Januar 1843 in der sächsischen Deputirtenkammer gehalten und bildet den Abschluß der wichtigen Debatten, welche im vorigen Jahre von der sächsischen Ständeversammlung mit so großer Einsicht und unermüdeter Ausdauer, ohne jedoch zu einem günstigen Resultate zu gelangen, durchgeführt worden sind. Der umsichtige Herausgeber dieser Bibliothek rechtfertigt die Aufnahme von Braun's Rede in seiner Sammlung mit der Rücksicht auf den für unsere Gegenwart wichtigen Gegenstand, über den so lange unausgesetzt gesprochen und geschrieben werden muß, bis er ins Leben getreten ist. In dieser Lieferung befindeu sich ebenfalls höchst interessante biographische Notizen über die angeführten Redner. Das jüngst lithographirte Portrait des Dr. Nauwerck wird vom Publikum stark gekauft. Unter dem Portrait befindet sich als Fasimile: „Die Wahrheit kann nicht frei sein, wenn die Freiheit nicht wahr ist."

△ **Berlin**, 6. April. So erbaulich waren unsere Blätter noch nie! Wo man hinschaut — Gustav-Adolph-Vereine mit gallsüchtiger Polemik gegen Baiern. Mir däucht, daß sogar unsere Politik einen gewissen Bibelanstrich erhalten hat. Uebrigens hört man schon hie und da gegen den Verein sprechen. Manche mögen ihre Meinung darüber geändert haben, seitdem sie gesehen, daß ihrer Ueberzeugung darin kein Halt geboten wird; einige, weil der Verein die kaum verharschten Wunden im deutschen Volksleben wieder aufreißt und zu dem vorhandenen zwiespältigen Elementen noch ein neues bringt und gerade ein solches, das tiefer, denn jedes andere ätzt. Noch andere — und das ist gewiß beherzigungswerth — fürchten, daß die kaum erwachten politischen Bestrebungen von den theologischen Kämpfen in den Hintergrund gedrängt werden könnten. Wir wissen nur zu gut aus der Geschichte, daß während der Herrschaft der Theologie der politische Jammer stets am größten war. — Gegenwärtig wird hier für Hoffmann von Fallersleben gesammelt. Auf den zirkulirenden Listen sollen bereits namhafte Beiträge verzeichnet sein. — Der Gehrim-Rath Bunsen hat auf Veranlassung des Königs wegen einer Sammlung von Bibel-Ausgaben, die sich in dem Nachlasse des Herzogs von Sussex befindet, in London unterhandelt. Die Bibliothek des Herzogs soll überhaupt sehr werthvolle Sachen enthalten. — Vor Kurzem waren in Deutschland einige Prediger der deutsch-reformirten Kirche der Vereinigten Staaten von Nordamerika anwesend. Se. Majestät unser König hat denselben eine namhafte Summe für das theologische Seminar zu Mercersbury in Pennsylvanien übermacht. — Es hieß, daß die französische Regierung von Deutschland aus veranlaßt worden sei, gegen die deutschen radikalen Schriftsteller in Paris restringirend einzuschreiten. Es kann versichert werden, daß diese Angabe auf einem leeren Gerüchte beruht.

Der Vertrag, welcher zwischen dem Zollverein und den Vereinigten Staaten Nordamerikas abgeschlossen worden ist, bedingt einerseits Verminderung des Eingangszolls für eine Menge deutscher Produkte, welcher im Betrage von 15—20 Prozent ist. Unter diese zählt man Seidenwaaren, Strumpfwirkerwaaren, Leinen-, Hanf- und Baumwollengewebe, Zwirn und baumwollene Kanten, sogenannte Nürnbergerwaaren ꝛc. Eine Bestimmung des Traktats dehnt auf die Weine aller Länder des Zollvereins den Vortheil aus, den preußische Weine in den Vereinigten Staaten genießen. Andererseits hat der Zollverein die Verpflichtung übernommen, den auf amerikanischen Reis festgesetzten Zoll nicht zu erhöhen, und den Zoll auf Tabak, der in zwei Kategorien getheilt ist, in Tabak in Blättern und Tabak mit Stengeln, zu vermindern, erstern auf 4 Thlr., letztern auf 3 Thlr. den Centner. Zur Ausführung und Gültigkeit des Vertrags muß derselbe durch zwei Drittel der Mitglieder des Senats der Vereinigten Staaten ratificirt sein. Hr. Wheaton hat, wie es scheint, nicht den geringsten Zweifel, daß die allgemeine Zustimmung erfolgen wird. — Man versichert, daß die Verhandlungen wegen fremden Eisens und Gußeisens (fer brut) endlich zum Ziele kommen, da Baiern den Vorschlag Preußens in Betreff dieses wichtigen Gegenstandes, der schon die Beistimmung aller andern Mitglieder des Zollvereins erhalten, angenommen hat. Der Graf v. Lerchenfeld, bairischer Minister zu Berlin, hat kürzlich dem Minister v. Bülow eine Mittheilung gemacht, in der er von den Mitverbündeten billige Rücksichten hinsichtlich einer mit einem belgischen Hause abgeschlossenen Lieferung von Schienen in Anspruch nimmt, deren geringster Theil bis jetzt erst nach Baiern gelangt ist. Graf Westmoreland bemüht sich sehr, um dem Schlage vorzubeugen, welcher die Eisenindustrie des Landes bedroht, welches er repräsentirt; aber obgleich sein Einfluß in Berlin groß ist. das Ziel seiner Bemühungen wird er doch nicht erreichen, d. h. die Aufrechthaltung des Status quo. (D. A. Z.)

Das Gerücht eines bevorstehenden Fürstencongresses, dem wir hier und da in den Zeitungen begegnen, und das bis jetzt nur dunkel ahnen läßt, daß derselbe sich mit den griechischen Angelegenheiten und vielleicht auch mit der Türkei beschäftigen werde, ist auch hier vielfach verbreitet. Man spricht davon, daß der Kaiser von Rußland im Mai mit der Königin Victoria*) in Berlin zusammentreffen werde, um die nöthigen Besprechungen vorzubereiten, indessen ist die ganze Reise der Königin ihrer Schwangerschaft wegen wohl mehr als problematisch. Daß die Rüstungen des Kaisers nicht blos den Tscherkessen und Tschetschenzen gelten, daß bedeutende Truppenmassen nach dem schwarzen Meere gesandt werden sollen, gilt dagegen für gewiß. (Mannh. Abend-Z.

Die Angelegenheit des Cartels zwischen Rußland und Preußen ist noch nicht beendet, wie die Augsburger Allgemeine Zeitung gemeldet hatte. Das Projekt des Vergleichs ist dem Fürsten von Warschau mitgetheilt worden; dieser hat einige Modifikationen der Details als nothwendig bezeichnet, was denn von neuem eine Untersuchung des Plans durch die Ministerien des Innern und der Polizei in Berlin nöthig machte. Man hofft auf baldigen Abschluß der Sache. — Am 30sten März war hier allgemein das Gerücht von dem Tode des Königs von Hannover verbreitet. Folgender Vorfall (der sehr fabelhaft klingt) soll Anlaß zum Entstehen der Nachricht gegeben haben. Unser König empfing an diesem Tage einen Brief, der ihm den Tod von Thorwaldsen meldete. Nachdem er ihn gelesen, rief der Monarch: „Wir haben den König der Bildhauer verloren." Ein Kammerdiener, welcher sich im königlichen Gemache befand, verstand: Wir haben den König von Hannover verloren, und war eifrig bemüht, die Kunde, welche er vernommen, zu verbreiten. — Am 30. März hat die Gräfin Rossi zum ersten Mal an unserm Hofe gesungen. Nicht ohne Verwunderung bemerkte man, daß ihr Gemahl, der hiesige sardinische Gesandte, keine Einladung zu dem Hoffeste erhalteu hatte. Die Abwesenheit des diplomatischen Corps, welches in diesem Jahre noch nicht einmal beim König eingeladen war, erklärt es aber. Ausnahmen machten die Gesandten, deren Monarchen und Prinzen unserer Königsfamilie Besuche abgestattet hatten. So war am selbigen Tage der Graf Westmoreland bei dem Könige, weil die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz auch dort war. Man würde auch überhaupt eine Ausnahme für den Grafen Westmoreland begreifen, da er sich hier auf wahrhaft königlichem Fuß eingerichtet hat. An demselben Tage empfing er an seiner Tafel mehre Prinzen und Prinzessinnen unsers Königshauses, den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und seine Gemahlin ꝛc., und am 2. April gab er ein großes Diner, dem viele ausgezeichnete Personen, auch der Herzog von Braunschweig, beiwohnten. (D. A. Z.)

Köln, 4. April. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf der hiesigen Börse im Tempelhause die Zeichnungen zu dem Köln-Crefelder Eisenbahn-Projekt von dem provisorischen Comite entgegengenommen worden. Statt der benöthigten Summe von 2,400,000 Thlr. sind nahe an 53 Millionen Thlr. (zum großen Theile von Auswärtigen) gezeichnet worden. (K. Z.)

Vom Rhein, 3. April. Die Spenersche Zeitung meint, es sei jetzt wohl an der Zeit, daß das Eisenbahngesetz einer gründlichen Revision unterworfen werde. Wir theilen diese Ansicht auch, halten eine Verbesserung des Gesetzes ebenfalls für dringend nothwendig, nur nicht in der Art und Weise, wie sie von jener Zeitung vorgeschlagen wird. Es wird darin ganz richtig bemerkt, daß das Gesetz vom 3. Novbr. 1838 aus einem Geiste des Mißtrauens gegen das neue Unternehmen hervorgegangen, daß es erlassen worden, als erst eine einzige kleine Bahn in der ganzen Monarchie existirte, daß man weder dem Prinzipe hold war, noch etwas gern fördern mochte, zu dem noch nicht Erfahrungen genug vorlagen. Seitdem ist erkannt und von oben herab ausgesprochen worden, daß die Eisenbahnen eben so nothwendig als nützlich für den preuß. Staat sein, und daß er nicht zögern dürfe, das ganze Land mit Bahnen zu bedecken, damit er nicht von andern Staaten überflügelt werde. Daraus folgt also, daß auch das Gesetz dazu beitragen muß, die Eisenbahn-Unternehmungen auf vernünftige Weise zu erleichtern, daß alle damaligen Beschränkungen, insofern sie jetzt unnöthig geworden, wegfallen, daß an die Stelle der ungünstigen Bestimmungen, günstigere treten müssen. — Die Spenersche fordert Abschaffung des Onus, welches den Eisenbahnen zu Gunsten der Post auferlegt wird. Und zwar mit Recht; denn wenn der Staat nicht nur verlangt, daß die Bahnen die Postgüter unentgeltlich befördern sollen, sondern auch sich vorbehält, für einen etwaigen Ausfall der Post-Einnahme sich an den Einkünften der Bahnen zu erholen, so ist Eine Bedingung jedenfalls zu viel. Es ist kein Ersatz dafür, daß die Bahn-Unternehmer von der Gewerbesteuer befreit sind, ohnedies war dies das Wenigste, was für Ermuthigung

*) Wenigstens dieser Theil des Gerüchtes ist gewiß falsch. Die Angabe einer Reise der Königin von England nach Berlin ist bereits von Seiten des engl. Ministeriums als ungegründet erklärt worden. Red.

der Privaten geschehen konnte. Sich in Pausch und Bogen an einem Unternehmen für einen etwaigen Verlust erholen zu wollen, ist an sich eine kaum schon da gewesene Art der Besteuerung. Ueberdies wird dabei immer von dem unrichtigen Gesichtspunkte ausgegangen, daß die Post ein direkter Einnahmequell für den Staat sein müsse, während nach besseren ökonomischen Ansichten die Post nur da ist, um die indirekten Quellen, vermittelst Beschleunigung, also Vermehrung des Verkehrs, zu verbessern. Sie ist nicht Zweck sondern Mittel und es ist daher ganz in der Ordnung, daß andere Staaten es sogar vorgezogen, Verlust an der Post zu haben, als übermäßigen Gewinn. Die Spenersche verlangt endlich noch Einwirkung des Staates auf die Fahrpläne, und hiergegen wird sich allenfalls nichts erinnern lassen. Diese Bestimmung hängt mit der andern zusammen, wonach den Aktionären niemals ein Gewinnertrag über 10 pCt. zu Gute kommen darf. Diese Bestimmung halten wir für durchaus verfehlt, weil sie entweder zu Verschleuderungen Anlaß giebt, oder die Thätigkeit der Unternehmer erschlafft, indem die bis zu einem gewissen Grade erhöhte Thätigkeit ihnen keinen Vortheil mehr bietet, oder überhaupt im Stande ist, die Theilnahme an solchen Unternehmungen zu schwächen. (Aach. Z.)

Von der russischen Grenze, 3. April. Zufolge einer höhern Orts ergangenen Anordnung ist den russisch-polnischen Ueberläufern weder in Berlin noch in den Grenzprovinzen, namentlich dem Großherzogthum Posen, der Aufenthalt gestattet. Es dürfen daher bis auf weiteres diesen Ueberläufern keine Pässe nach Berlin oder den Grenzprovinzen, um dort Unterkommen zu finden, ertheilt, sondern es soll ihnen überlassen werden, an einem andern Orte in den königl. Staaten ihren Aufenthalt zu wählen. (D. A. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 2. April. Vor ein paar Tagen vermählte sich hier der Erbprinz Friedrich von Hohenlohe-Oehringen mit der Tochter des erst von dem verstorbenen König in den Adelstand erhobenen Generals v. Breuning, also nicht ebenbürtig. Nach langen Verhandlungen wurde deshalb Hugo, der zweite Sohn des noch lebenden regierenden (mediatisirten) Fürsten von Oehringen, von den beiden Souverainen, in deren Staaten (Würtemberg und Schlesien) die Güter der Familie liegen, für sich und seine Descendenz in die Erbfolge und Rechte der Erstgeburt eingesetzt. Man sagt, daß ein Schuldenarrangement den Erstgebornen vollends bestimmt habe, auch für seine Person zu entsagen, was Preußen erst nach längerm Bedenken genehmigt haben soll. (D. A. Z.)

Karlsruhe, 1. April. In der heutigen Sitzung zweiter Kammer übergeben Sander und Schaaff die Berichte in Betreff des Vertrags über die Main-Neckar-Eisenbahn zum Druck. In dem Berichte des Abgeordneten Sander wird angetragen, der Regierung zu erklären: 1., daß die Kammer die Staatsverträge als den Interessen des Landes nicht entsprechend ansehen müsse. 2. Die Kammer sei der Ueberzeugung, daß der über die Herstellung einer gemeinschaftlichen Eisenbahn zwischen Frankfurt und Heidelberg abgeschlossene Staatsvertrag vom 25. Febr. 1842 mit Neben-Verträgen der Zustimmung der Kammern zu seiner Rechtsgültigkeit bedarf, und sie verlangt daher die Vorlage dieses Staatsvertrags zum Zwecke ihrer Zustimmung und nicht zur bloßen Kenntnißnahme. Der Bericht des Abgeordneten Schaaff entwickelt die entgegen gesetzte, auf Gutheißung des Vertrags gerichtete Ansicht. (Manh. J.)

Mannheim, 4. April. Hr. v. Itzstein quittirt in der heutigen Abend-Ztg. über die für die Jordansche Familie eingegangene Summe von 456 Fl. 46 Kr.

Kassel, 3. April. Heute hat die letzte öffentliche Sitzung der kurhessischen Ständeversammlung stattgehabt, worin der landesherrliche Landtagsabschiedsentwurf mit Einstimmigkeit angenommen und der Schluß des Landtags verkündigt worden ist.

Hannover, 3. April. Die letzten Sitzungen zweiter Kammer waren größtentheils mit vertraulichen Verhandlungen über die Zoll- und Verkehrs-Verhältnisse ausgefüllt. Ueberhaupt zeigen beide Kammern, ungeachtet die Majorität derselben offenbar dem Kabinet angehört, wie in der vorigen Diät, so auch jetzt wieder einen festen Willen zur Wahrung und Erweiterung der ständischen Rechte und Befugnisse, und in den Konferenz- und Kommissionswahlen ist sogar eine Bevorzugung der unabhängigen Mitglieder deutlich wahrzunehmen.

Die Verhältnisse zum Zoll-Verein, namentlich aber zu Braunschweig, sollen bei Gelegenheit einer Vorlage, in Betreff der mit den Nachbarstaaten (Oldenburg, Lippe) abgeschlossenen Staats-Verträge, in zweiter Kammer besprochen worden sein. (H. C.)

Darmstadt, 2. April. Einer der Hauptbeförderer und Stifter des Gustav-Adolph-Vereins, der hiesige Hofprediger **Dr. Zimmermann**, hat sich durch das baierische Verbot schwer beeinträchtigt gefühlt, und ein in der heutigen Nummer der „Allg. Kirchen-Ztg.“ abgedrucktes „Allerunterthänigstes **Promemoria** an Se. Maj. den König von Baiern in Sachen des evangel. Vereines der Gustav-Adolph-Stiftung“ gerichtet. (Wie bereits in der gestr. Ztg. kurz erwähnt). Entkleidet man dasselbe von dem Curialstyle, so ist Folgendes der wesentlichste Inhalt: Die Sache ist dem genannten Könige in falschem Lichte vorgestellt worden; man muß daher von dem übel unterrichteten Könige an den besser zu unterrichtenden König appelliren. Hr. Zimmermann lieh am 31. Okt. 1841 dem, was schon längst in tausend Herzen als Wunsch lag, Worte, indem er sich an seine Glaubensgenossen wandte, zur Gründung eines Vereins zusammenzutreten, der die Unterstützung der an kirchlichen Mitteln nothleidenden Gemeinden beabsichtigt. Ihn schmerzt es, daß er einen Verein mit so löblichem Zwecke verdächtigt sehen muß. Der Plan zu demselben entstand in ihm, als er im „Univers“ einen Artikel über die 1839 zu Paris stattgefundene Stiftung eines **Oeuvre du Catholicisme pour la conservation de la foi en Europe** las. In diesem Artikel heißt es: „Die Stiftung ist gegründet, um die in den protestantischen Ländern befindlichen armen katholischen Gemeinden zu unterstützen. Hier fehlt es an Priestern, um den Unterricht zu ertheilen und die h. Sakramente auszuspenden; dort sind gar keine Kirchen, oder es sind ekelhafte Lokale, in welchen die heil. Mysterien gefeiert werden sollen; anderswo keine Schulen, keine Hospitäler, keine Anstalten für die Katholiken. Der Zweck der Stiftung ist, diesen unglücklichen Katholiken die Mittel an die Hand zu geben, unter ihnen den Gottesdienst wieder aufzurichten, welchem sie treu geblieben sind. Es ist solches eine Verpflichtung, welche man nur anzudeuten braucht, damit sie von allen für Gott und Seine Kirche mit Liebe durchdrungenen Seelen begriffen werde. Gegründet zu Paris im Jahre 1839 durch den Hrn. Coadjutor von Edinburg, hat diese Stiftung die Zustimmung aller derjenigen Herren Erzbischöfe und Bischöfe erhalten, denen sie vorgelegt worden ist.“ Sollte, was die Katholiken für die Ihrigen zu thun für heilige Pflicht halten, nicht auch den Protestanten heilige Pflicht sein im Hinblicke auf ihre Glaubensbrüder? Gewiß, so sprach eine Stimme in mir, und ich eilte, meine Gedanken niederzuschreiben; ich veröffentlichte sie, ohne der in Leipzig seit 1832 bestehenden Gustav-Adolf-Stiftung zu gedenken. Würde nun, wenn der Verein seinen jetzigen Namen nicht, sondern einen andern führte, ihn der Vorwurf einer Parteiverbindung nicht treffen, so kann er ihn auch jetzt nicht treffen, obgleich er jenen Namen trägt, wenn man bedenkt, wie er ihn erhalten. — Der Verein, für welchen Hr. Zimmermann so thätig war, verband sich mit der Gustav-Adolf-Stiftung in Dresden; und von Anfang an hat er festgehalten, was Hr. Zimmermann in seinem Aufrufe erklärte, nämlich alle Demonstration gegen die katholische Schwesterkirche von ihm streng fern zu halten. In der Wahl des Namens lag nichts Beleidigendes; der Name war da; und man thut Unrecht, hier von einer Partei zu reden, weil diese Benennung Feindseliges und Gehässiges bezeichnet. Weder das Eine noch das Andere kann man uns Schuld geben. Daß wir aber von der rastlosen Sorge unserer kath. Brüder für ihre Glaubensgenossen endlich es gelernt haben, auch unserer Glaubensgenossen uns anzunehmen, das möchte noch so wenig ein Beweis von unseren feindseligen Bestrebungen gegen die kath. Kirche sein, als wir in ihrer Sorge für die Ihrigen Feindseligkeit gegen uns zu erblicken Ursache haben. Jede Verbindung der Katholiken unter sich für diesen Zweck wäre also nun auch eine Parteiverbindung, und es träfe diese Benennung schon jenes **Oeuvre du Catholicisme**, besonders aber jene römische, so wie die Lyoner Propaganda, welcher aus Baiern jährlich bedeutende Summen zufließen, um so mehr, da wenigstens die letzteren außer der Unterstützung armer kath. Gemeinden auch in protest. Ländern noch die in ihrem Namen schon liegende Ausbreitung des Katholizismus in diesen Ländern zum Zwecke haben, welcher propagandistische Zweck der Gustav-Adolph-Stiftung gänzlich fern liegt. Wir wollen den Verlassenen helfen; wir wollen arme Gemeinden vor der Verkümmerung bewahren; wir wollen thun, was die Schrift uns gebietet: Gutes thun an Jedermann. (Daß die Protestanten das freudig auch an ihren kath. Brüdern zu thun bereit sind, dafür ist ein großes Beispiel der Kölner Dombau und ein kleineres, unter so vielen anderen, die Erbauung der kath. Kirche in meiner Vaterstadt.) Wir wollen aber den Schluß jenes Schriftwortes nicht vergessen: wir wollen auch Gutes thun allermeist an den Glaubensgenossen. Thun unsere kath. Brüder dasselbe an den Ihrigen, es kann sie nur ehren: uns aber kann es wohl nicht beschimpfen, wenn wir ein Gleiches an den Unsrigen thun. Wir treten dadurch dem Frieden unter den Confessionen, wir treten dadurch der deutschen Einheit nicht entgegen. Denn wie sollte der Friede unter den Confessionen durch die Unterstützung unserer armen Glaubensgenossen gestört werden können? Das könnte nur der Fall sein, wenn wir Proselyten durch unsere Gaben zu machen beabsichtigten, oder wenn wir in diese Gemeinden den Samen der Unzufriedenheit mit ihren Verhältnissen zu säen uns bemüheten. Wir wollen aber durch unsere Gaben keinen Andersgläubigen zu uns herüber ziehen, sondern nur den Unsrigen aufhelfen; wir hoffen vielmehr, gerade durch unsere Hülfe sie mit ihren Verhältnissen mehr auszusöhnen. Ja, diese Aussöhnung wird eine unausbleibliche Frucht unserer Hülfe sein, da die Gottesfurcht — und sie wollen wir ja fördern durch Abhülfe kirchlicher Noth — die besten Bürger bildet. Und die deutsche Eintracht, wie soll sie gefährdet werden durch unsern Verein? Gegenvereine können doch nur entstehen, wo man sich zu vereinigen Ursache hat gegen etwas. Gegen was will man denn hier sich vereinen? Gegen unsere Unterstützungen? gegen die von uns unterstützten Gemeinden? oder gegen den Geist in unserm Vereine? Das Erste und Zweite wäre eben so unchristlich, als das Dritte grundlos; denn gegen den Geist der aus dem Glauben hervorgehenden Liebe sich zu vereinigen, hat man dazu Ursache? Oder versteht man unter Gegenvereinen solche, die das von kath. Seite thun, was wir protest. Seits beabsichtigen, so wäre die Entstehung solcher Vereine ganz überflüssig, da solche bereits bestehen; und wenn sie erst neu entständen, worin könnte da das Beklagenswerthe liegen? wie sollte das die deutsche Eintracht und Einheit stören können? Das Bestehen mehrer Vereine zu gleichen Zwecken für die kath. Kirche müßte dann schon längst diese Eintracht und Einheit gestört haben. Daß wir Deutsche im Glauben nicht Eins sind, das ist ja eine dreihundertjährige Wahrheit; sie wird durch unsern Verein nicht aufs Neue erst ausgesprochen. Aber daß man verschieden im Glauben und doch von Bruderliebe zu seinen andersdenkenden Volksgenossen erfüllt sein kann, beweist das nicht die Geschichte mit herrlichen Zeugnissen? Hätte man die Einheit im Glauben nicht wieder erzwingen wollen, nie hätte es einen dreißigjährigen Krieg gegeben. Die Einheit Deutschlands ist durch einen Verein der Protestanten zur Unterstützung protest. Gemeinden so wenig gefährdet, als sie garantirt wäre, wenn dieser Verein nicht bestände. Wir verstoßen mit unserer Wirksamkeit gegen die Gesetze keines Staates; wir mischen uns nicht in die Verhältnisse der Gemeinden; wir locken sie nicht an uns; wir hören von ihrer Lage, wir vernehmen ihre Bitten, und wir suchen zu helfen. Wir umgehen auch nicht die Behörden; unseren Statuten nach sollen nur solche Gemeinden unterstützt werden, die ihre Hülfsbedürftigkeit glaubhaft nachweisen. Dieser glaubhafte Nachweis macht in den meisten Fällen Zeugnisse der Behörden nöthig, und unsere Akten enthalten die Beweise, wie oft diese über den Zustand solcher Gemeinden Zeugniß ablegen. — Der Schluß der Eingabe bemerkt noch ausdrücklich, daß der Verein sich der Ueberwachung der Regierungen keinesweges entzieht; er will Niemandem zu nahe treten, keine Rechte kränken. Der König wird gebeten, zu erkennen, daß die Vorwürfe, welche baierischer Seits dem Vereine gemacht werden, völlig ungegründet sind; und Aeußerungen Einzelner, auf welche Gewicht gelegt worden, können unmöglich dem Vereine zur Last gelegt werden. — Dieses **Promemoria** ist datirt vom 31. März.

Großbritannien.

London, 3. April. Zu Anfang der gestrigen letzten Sitzung des Unterhauses vor Ostern brachte Lord John Russell den vor einiger Zeit in den Tagesblättern erwähnten Umstand zur Sprache, daß die Regierung die Flotte im Mittelmeere bedeutend zu reduziren, ja nach der Behauptung Einiger nur noch ein einziges Linienschiff auf jener Station zu lassen beabsichtige, und machte bemerklich, daß eine solche Maßregel um so auffallender sein würde, da das Parlament eine sehr bedeutende Mannschaft, 36,000 Matrosen, für die Flotte bewilligt habe und daher eine

Nothwendigkeit nicht vorhanden sein könne, jene Station zu entblößen, welche unter allen Umständen so überaus wichtig, jetzt besondere Rücksichten verdiene, wo Gerüchte von einem beabsichtigten Kriegszuge Spaniens gegen Marokko im Umlaufe, in Spanien selbst revolutionaire Bewegungen vorherrschend seien und in Italien ein neuer Aufstand im Beginnen zu sein scheine. — Sir Robert Peel äußerte sich in seiner Erwiderung auf die Beschwerde dahin, daß das Ministerium bis jetzt noch nicht die Schuld trage, irgend ein britisches Interesse im mittelländischen Meere vernachlässigt zu haben, weshalb der Tadel jedenfalls voreilig sei. Mit gleichem Rechte, wie im mittelländischen Meere, würde man an der amerikanischen Küste, in der Südsee und Ostsee eine starke britische Flotten-Station für nothwendig erklären können, denn überall sei ein kräftiger Schutz der britischen Interessen eine sehr wünschenswerthe Sache; die Verfassung mache es aber zur Obliegenheit der Regierung, durch gehörige Verwendung der von dem Parlamente dargebotenen Mittel für jenes Interesse Sorge zu tragen, und so möge man denn vorläufig auch der Regierung diese Sorge anheimgeben. Daß die Regierung indeß nichts versäume, gehe schon daraus hervor, daß sie für rathsam erachtet habe, eine Uebungs-Flotte von 8 Linienschiffen im Kanal zu versammeln, welche nöthigenfalls sofort auch im Mittelmeere verwandt werden könnten. Die britischen Interessen im Mittelmeere seien allerdings von großem Gewicht, doch finde er (Sir Rob. Peel) sich nicht veranlaßt, die besonderen Gründe anzugeben, welche die Regierung veranlaßten, die Flotte jetzt in anderen Gegenden zu verwenden, nur, setzte er spöttisch hinzu, wolle er den edlen Lord fragen, ob, falls er selbst, im Vertrauen auf seine unleugbaren Talente, etwa geneigt sein möchte, den Befehl über die Flotte im Kanal zu übernehmen, er sich nicht denken könne, daß es Gründe gebe, in Friedenszeit eine starke Macht im Kanale zu versammeln, um dieselbe erforderlichenfalls nach jedem beliebigen Theile der Welt zu entsenden? — Lord Palmerston (auf den Wankelmuth des Premierministers und dessen nachgiebige Politik gegen das Ausland anspielend) meinte, man werde seinem Freunde, Lord J. Russell, gewiß aus voller Ueberzeugung unbedingtes Vertrauen schenken können in jedem Kommando, wo es auf rasche Entschlossenheit ankomme, und was ihm an nautischen Kenntnissen abgehe, werde gern sein Kollege in der Vertretung der Stadt London (Sir Charles Napier) ersetzen: die beiden zusammen würden vollkommen hinreichen, jeder Macht die Spitze zu bieten, welche sich Freiheiten gegen Großbritannien herauszunehmen geneigt sein möchte. Daß der Regierung die Disposition über die Flotte zustehe, sei unzweifelhaft, aber noch niemals habe er (Lord Palmerston) gehört, daß diese Dispositionsbefugniß sie von dem Tadel des Parlaments über die Art und Weise, in welcher sie dieselbe ausübe, befreie. Im Gegentheile habe er immer gehört, daß das Ministerium in dieser, wie in jeder andern Hinsicht, unter der Controle des Parlaments stehe. Freilich sei es nur eine Frage der Klugheit und der gegenwärtigen Zeitumstände, ob die Versammlung der Flotte an der englischen Küste oder im Mittelmeere als die geeignete Maßregel erscheine, da aber die Flotte nöthigenfalls eben so schnell von dem Mittelmeere in den Kanal gezogen werden könne, als aus dem Kanal in das Mittelmeer, so dürfe man doch gewiß nicht außer Acht lassen, daß die Station im Mittelmeere unter allen Umständen von der größten Wichtigkeit sei, weil England dort fortwährend wichtige Militärposten und Besitzungen, Malta, Gibraltar und die jonischen Inseln und überdies noch einen so bedeutenden Handelsverkehr zu schützen habe. Erwäge man nun noch die politischen Verhältnisse, welche gerade jetzt in mehreren an das Mittelmeer grenzenden Ländern vorherrschen, so könne man eine Hinweisung auf die Unzweckmäßigkeit der Entblößung der Station in jenen Gewässern nur gerechtfertigt finden. — Die Minister fanden sich nicht veranlaßt, auf diese Replik zu antworten, und nach einigen Worten des Hrn. Hume, der aus ökonomischen Gründen die Hinwegziehung der Flotte aus dem Mittelmeere ganz zweckmäßig finden wollte, wurde der Gegenstand verlassen. — Sir Rob. Peel legte darauf den mit China abgeschlossenen Supplementar-Vertrag vor (von welchem unter vielem Gelächter Hr. Hume die Publikation eines Facsimile mit einer englischen Uebersetzung beantragte) und benutzte die Gelegenheit, den Bemühungen Sir Henry Pottingers das höchste Lob zu ertheilen, worin Lord Palmerston, der die Abordnung dieses Gesandten veranlaßt hat, einstimmte.

In der am 1. April in Dublin abgehaltenen Wochenversammlung der Repeal-Association trat O'Connell zuerst wieder auf und benutzte die Gelegenheit, um mündlich, wie neuerdings schriftlich in seinen Briefen an den Sekretär der Association, die Gefühle seiner Dankbarkeit für die Aufnahme, welche ihm in England zu Theil geworden ist, auszusprechen. In merkwürdigem Contrast zu früheren Aeußerungen und Anträgen steht einer der ersten Beschlüsse, welchen er in jener Versammlung zur Annahme empfahl und welcher auch angenommen worden ist, der Beschluß, daß eine Freundschafts- und Danksagungs-Adresse der irischen Nation an das englische Volk erlassen werde. (Börsenhalle.)

Frankreich.

Paris, 2. April. Es ist eine merkliche Apathie in der öffentlichen Meinung eingetreten. Die Friedenspolitik widersteht allen Anfechtungen. Von großen politischen Fragen, ministeriellen Crisen, und oppositioneller Agitation ist nicht mehr die Rede. Kaum daß der Konflikt des Clerus mit der Universität der Journalpolemik noch einigen Stoff darbietet. Man hat sich aber zu lange schon an tägliche Aufregung gewöhnt, als daß eine so komplette Windstille ungeneckt bleiben sollte. Darum wird die überall herrschende Ruhe von den Unzufriedenen als die eines Kirchhofs in Verruf gebracht. Die Legitimisten insbesondere finden sich unbehaglich in dem Gedanken, wie die Julidynastie trotz allem Verdruß, den sie ihr zu machen nicht müde werden, unter dem Schatten des europäischen Friedens immer fester wurzelt in Frankreichs Boden. Weil auf die Gegenwart kein Verlaß ist, wirft sich die Partei auf die Zukunft; statt direkter Angriffe werden drohende Voraussagungen aufgeboten. So liest man heute in der „France“: „Die Staatsgewalt, sich selbst überlassen, verfolgt ihren abwärts führenden Weg und gehorcht ihrem Trieb; Ränkesucht zehrt an ihr und Corruption zieht ihr Verachtung zu. In solchen Momenten wacht die schlummernde Meinung auf; die Parteien gewinnen neue Spannkraft und ändern ihre Taktik. In Frankreich darf man der trügerischen Ruhe nicht trauen, die sich in die Farbe der Gleichgültigkeit kleidet. Laßt nur ein Ereigniß kommen und die fieberhafte Bewegung ergreift auf's Neue die Massen. Die Regierung weiß das recht gut. Die öffenntliche Meinung kann an einem Tage ihre Allgewalt wiederfinden. Die sich von ihr überraschen lassen, werden sie weder beherrschen noch lenken können.“ — Mit vielleicht zu großer Strenge hat ein Militärbefehlshaber, der Oberst François, die Theilnahme eines seiner Untergebenen an der Demonstration, die der „National“, der Regierung zu trotzen, mit lächerlichem Eifer betreibt, zu ahnden sich bewogen gefunden. Der genannte Oberst hat durch einen Tagesbefehl seinem Regiment verboten, zu dem Ehrendegen für den Admiral Dupetit-Thouars zu subscribiren; er hat aber auch, was man nicht ganz in Ordnung findet, seiner Ordonnanz eine rückwirkende Geltung gegeben; der Corporal Bach — der, wie im „National“ steht, ehe noch der Tagsbefehl erschienen war, an der „patriotischen Manifestation“ Theil genommen — wurde zu drei Wochen Arrest verurtheilt, im Angesicht seiner Compagnie degradirt, und dabei noch angehalten, seine Subscription zurückzunehmen. Da er sich weigerte, dieses zu thun, erfolgte aus dem Kriegs-Ministerium der Befehl, ihn, der seit vier Jahren ohne Tadel unter der Fahne dient, nach Mostagenem in eine Disciplinarcompagnie abzuschicken. — Der „National“ zeigt an: Gewaltsamkeit fordere auf zur Reaktion; zehn Offiziere eines Lienienregiments und 40 Corporale der Garnison von Paris hätten gegen das Verfahren des Obersten François protestirt durch Unterzeichnung für den Ehrendegen; die 15 Frs. dieser Beiträge stehen heute in der Subscriptionsliste voran; Offiziere aber und Corporale verschweigen weislich ihre Namen, außerdem würde Marschall Soult haben einschreiten müssen.

Der neuernannte Erzbischof von Rouen hat einen Brief an den Erzbischof von Paris veröffentlicht, worin er erklärt, daß er an dem Tage, wo er seine Ernennung zu dem erzbischöflichen Stuhle nach langer Weigerung angenommen, dem Minister der Culten die Anzeige gemacht, daß er dem Könige eine Denkschrift bezüglich der Freiheit des Unterrichts überreicht habe und bereit sei, seinen Platz wieder abzutreten, falls man in diesem Schritte etwas Verfängliches finden sollte. — Der Bischof von Arras hat einen anderen Weg eingeschlagen, als die übrigen Prälaten, welche der Minister der Culten zum Gegenstand seiner Censur ausersehen hat. Er hat sich direkt an den König gewendet und denselben offen befragt, was er von der Differenz zwischen der Kirche und der Universität halte. — Der Bischof von Chalons soll an denselben Minister geschrieben und die Versicherung gegeben haben, daß sein Brief an den Abbé Combalot nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen sei. Er beklage den übertriebenen Eifer der Personen, welche sich der Zeitung bedienten, um die Zwistigkeiten zwischen dem Clerus und der Universität zu nähren. — (Bis jetzt haben sich im Ganzen 29 Erzbischöfe und Bischöfe zu den Grundsätzen bekannt, die der Erzbischof von Paris in seiner Antwort an den Minister der Culten ausgestellt hat.)

Paris, 3. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer entwickelte Hr. Garnier-Pagès seine Proposition für Convertirung der 5pCt. Rente. Der Finanzminister bekämpfte die Inbetrachtnahme dieser Proposition, als welche er für unzeitgemäß erklärte. In der heutigen Sitzung wurde die Debatte über die Inbetrachtnahme des Antrags für Convertirung fortgesetzt. Um 4½ Uhr wurde, nach zweimaligem zweifelhaft gebliebenem Abstimmen durch Aufstehen und Sitzenbleiben, zur geheimen Abstimmung geschritten.

Schweiz.

Wallis. Der „Courier du Valais“ und die „Staatszeitung“ bringen gleichzeitig eine Proclamation des Staatsrathes, welche dieser am 27. März bekannt zu machen sich veranlaßt gesehen hat. Die Gründe, welche ihn hiezu bewogen haben, werden in der Proclamation selbst angegeben. „Die häufigen Zusammenkünfte bewaffneter Männer, die Gewaltthätigkeiten gegen die Personen, die wiederholten Verletzungen des Hausrechts, des Eigenthums und der Meinungsfreiheit; die Anmaßungen der Gewalt, die Unzulänglichkeit der Gerichte, trotz ihrer Bemühungen, das sind die todtbringenden Elemente der Unruhe und des Mißbehagens, welche Stadt und Land in Trauer versetzen.“ Um diesem Zustande abzuhelfen, macht der Staatsrath von seinen ihm laut Dekret vom 25. August v. J. übertragenen Vollmachten Gebrauch und verordnet: „1) Jede Gemeinde ist aufgefordert, die Ordnung in ihrem Innern zu handhaben. 2) Diejenige Gemeinde, welche ihre Angehörigen im Innern nicht in gesetzlichen Schranken hält, oder welcher Männer angehören, die sich in andere Gemeinden begeben haben, um dort Unordnungen hervorzurufen oder zu begünstigen; diejenige ferner, welche in ihrer Gesammtheit der Vollziehung der Verfassung der Gesetze und Urtheile Widerstand leistet oder in welcher dieß geschieht, — solche werden jener Gattung von Repression unterworfen werden, welche die Umstände an die Hand geben, als da sind die militairische Besetzung durch die Contingente und andere in der Gewalt des Staatsrathes stehende Zwangsmittel, endlich der solidarischen Verantwortlichkeit, je nach Umständen der Gemeinde, der Ruhestörer und ihrer Aufreizer und Anführer, welche sie auch sein mögen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 20. März. Die Albanesen verüben nicht nur in Albanien selbst, sondern auch in den Nachbarprovinzen die größten Grausamkeiten. Nach heute aus Rumelien hier eingetroffenen Briefen befinden sich noch immer einige Banden in der Umgegend von Adrianopel. Sie haben in einem Dorfe, sechs Stunden von dieser Stadt, zwei griechische Priester aufgespießt. In Bulgarien haben sie ein christliches Dorf überfallen, es ausgeplündert, einen Theil der Einwohner ermordet und die übrigen, bei 40 Familien, mit dem Säbel in der Faust zum Uebertritte zum Islamismus gezwungen. — In Damaskus wurde ein weitverzweigtes Komplott gegen die türkische Regierung entdeckt, welches zum Zwecke hatte, den Gouverneur und alle türkischen Angestellten zu ermorden und eine einheimische Regierung einzusetzen. Gegen 600 der angesehensten arabischen Moslemin nahmen daran Theil. Der Gouverneur wurde durch einen arabischen Scherif, der selbst Theilnehmer war, davon in Kenntniß gesetzt und traf deshalb die nöthigen Maßregeln. Der Sherif wurde auf offener Straße von den übrigen Verschworenen unter dem Zurufe: „Verräther des Vaterlandes!“ ermordet, wobei es zum Handgemenge kam. Die türkische Garnison rückte aus, es wurden mehrere Personen verwundet und getödtet, jedoch der Aufruhr glücklicherweise unterdrückt und die Verschworenen gefangen genommen.

Nach Berichten des englischen Konsuls aus Bagdad an die hiesige englische Gesandtschaft beabsichtigte der berüchtigte Kurdenchef Peter Khan-Bey (bekannt durch die Affaire der Nestorianer) eine Expedition gegen den Tribus Tschebel-Tur, aus jakobitischen Christen (eine syrische Sekte) bestehend, die in der Nähe der Gebirge der Nestorianer wohnen. Er hatte damit begonnen, eine christliche Kirche in eine Moschee umzuwandeln und mehrere Häupter des Tribus gefangen einzuziehen. Der für das Wohl der christlichen Bevölkerungen der Türkei mit unermüdlicher Thätigkeit arbeitende Sir Stratford Canning berichtete dies sogleich an die Pforte und verlangte, daß die Expedition verhindert würde. Die Pforte erließ deshalb an den neuen Gouverneur von Mossul, der ein milderer und freisinnigerer Mann ist als der verstorbene Fanatiker Mohammed-Pascha, die gemessensten Befehle. — Auf das wiederholte Drängen Rußlands hat endlich die Pforte den verlangten Ferman, in welchem die Rechte Rußlands auf Daghestan ausgedehnt und die über ganz Tscherkessien erneuert werden, ausgestellt und der russischen Gesandtschaft übergeben. Gleichzeitig hat sie auf Verlangen Rußlands den Abgeordneten Daghestans befohlen, Konstantinopel zu verlassen. Vor ihrer Abreise jedoch soll sie ihnen haben zu verstehen geben lassen daß nur ihre jetzige politische Stellung sie zwinge, gegen ihre Wünsche und Ueberzeugungen also zu handeln, und daß sich deshalb ihre Landsleute durch diesen Ferman nicht sollten einschüchtern lassen. Rußland will diesen Ferman in Daghestan und Tscherkessien an alle Stämme senden und dort auf das feierlichste publiciren lassen. (D. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 9. April. Vor der am 30. März abgehaltenen XII. Generalversammlung der Actionaire der Kaiser Ferdinands-Nordbahn hatte die Direktion den

stimmfähigen Actionairen den Geschäftsbericht und die Rechnungsabschlüsse für das abgelaufene Jahr zugesendet. Aus denselben ergiebt sich, daß vom 1. Januar bis 31. Dezember 1843 7214 verschiedene Fahrten gemacht wurden, welche eine Frequenz von

661,220 Personen,
1,800,419 Ctr. bezahlter Frachtgüter und
370,342 Ctr. Güter in eigner Regie, mit einer Gesammteinnahme von 1,550,797 Fl. und einer Ausgabe von 802,610 Fl. ergaben.

Für unsre Provinz ist die Mittheilung der Direktion von hoher Wichtigkeit:

daß die Einleitungen für den Weiterbau von Leipnik bis Ostrau resp. Oderberg getroffen sind, daß der Unterbau zur Verpachtung ausgeschrieben ist, daß für den Oberbau die Materialien kontrahirt und die Betriebsmittel ebenfalls sicher gestellt und im Bau begriffen sind, wobei die Direktion die Hoffnung aussprach, die Bahn bis zum Herbste 1845 dem Betriebe übergeben zu können.

Hierdurch sind zugleich die in der letzten Zeit in Circulation gebrachten Gerüchte, als habe die Verbindung der Cosel-Oderberger Bahn mit der Ferdinands-Nordbahn bei den bezeichneten resp. Punkten neuerdings Anstand gefunden, entschieden und vollständig widerlegt; und ist alle Hoffnung vorhanden, daß wir im Herbste des künftigen Jahres durch die Oberschlesische und die Cosel-Oderberger Bahn mit dem benachbarten Kaiserreich verbunden sein werden.

Theater.

Zwei „dramatische Wochen", wie in einigen französischen Zeitungen die wöchentlichen Collectiv-Theater-Berichte überschrieben sind, haben mit dem „König Lear" abgeschlossen, und mit ihm ist zugleich der letzte Ring zur Kette derjenigen Shakspeare'schen Schöpfungen, deren Rehabilitation im neuen Theater Gewissenspflicht war, gefügt worden. Romeo und Julie, Macbeth, Hamlet, der Kaufmann von Venedig, nehmen wir auch die beiden Veroneser dazu, obgleich sie nur in der Verballhornung des Hrn. Deinhardstein erschienen sind, jetzt König Lear — wahrhaftig man sollte glauben, daß sich das Publikum zu diesen köstlichen und unvergänglichen Blüthen der Dichtkunst, wenn sie ihm von Zeit zu Zeit zwischen den Schmarotzer- und Treibhauspflanzen, mit welchen die deutsche Bühne ihren täglichen Haushalt zu bestreiten genöthigt ist, geboten werden, drängen müßte, wo nicht einem mächtigen, innern Rufe folgend und von einem schönen Eifer getrieben, doch in der Absicht mit ihnen in lebendigem Rapport zu bleiben und sie aufzusuchen, wie man nach den schweren Wintertagen Frühlingsluft und Frühlingssonnenschein aufsucht. Das Publikum ist sich treu geblieben und hat mit ziemlicher Kälte und Gleichgiltigkeit die zum Theil höchst achtungswerthen Bemühungen unserer Bühne um die Shakspeare'schen Dramen an sich vorübergehen lassen, vielleicht in der vorgefaßten Meinung, daß deren Zeit überhaupt vorüber sei, vielleicht weil es sich selbst nicht mehr die rechte Stimmung und Empfänglichkeit zum Genusse zutraute, vielleicht von einer Laune, vielleicht durch zufällige Hindernisse abgehalten — wer vermöchte die Coulissen-Geheimnisse des passiven Publikums zu enthüllen, da es oft schwer genug ist, unter die Maske zu sehen, mit welcher es activ den öffentlichen Schauplatz betritt? Und so consequent ist sich das Publikum in dieser Scheu, Sprödigkeit, und wir müssen es wohl sagen, Apathie gegen Shakspeare geblieben, daß es selbst durch den König Lear keinen Impuls empfing, obgleich das Drama zum ersten Male im neuen Theater mit einer besondern Aufforderung an die Theilnahme genaht war, als Benefiz der Dem. Antonie Wilhelmi, welche unsere an ihr erstes Auftreten geknüpfte Prophezeiung erfüllt, mit jeder neuen Rolle einen Schritt auf der künstlerischen Laufbahn vorwärts gethan hat und dem entsprechend, in der Gunst und Vorliebe unseres Publikums gestiegen ist. Scheint es doch wirklich, als müsse für den Shakspeare auf der Bühne das Aussterben der Generation abgewartet werden, welche gegenwärtig die Tradition jedem neuen Anstreben feindlich entgegensetzt, entweder aus einer achtbaren Pietät, oder weil sie starrsinnig der Vergangenheit alles, der Gegenwart nichts zutraut. Für diese Generation ist Shakspeare mit den großen deutschen Künstlern, deren Namen von seinen Gebilden getragen werden, zu Grabe gegangen; sie bewahrt die Erinnerung wie eine Reliquie, und bildet so, geringschätzig und verachtend auf die Bestrebungen der Gegenwart hinabsehend, im besten Falle ihre Unterstützung versagend, da und dort aber auch diejenigen, welche auf die dezisiven Aussprüche der Erfahrung gläubig schwören, an sich ziehend, eine systematische Opposition gegen die Wiederaufnahme Shakspeare's. Nur eins möchten wir derselben zu bedenken geben. Stellen wir uns mit ihr auf den Standpunkt der gefühlvollen Verehrung und Ehrerbietigkeit vor den Shakspeare'schen Werken, so räumen wir willig ein, daß wir nicht mehr ähnliche geniale Repräsentanten für die großen Hauptfiguren derselben besitzen, wie sie das goldene Zeitalter unserer darstellenden dramatischen Kunst besaß. Es hat sich diese jetzt ausgebreitet; was die Genie's erschufen, ist ein Gemeingut geworden, in ihre Verlassenschaft haben sich die Talente getheilt; früher gab es nur einzelne ganz Reiche im Gegensatze zu ganz Armen, jetzt besitzen wir eine Masse von Wohlhabenden, und wir halten es zum Mindesten für eine erhebliche Entschädigung, wenn bei der Darstellung eines Shakspeare'schen Gedichtes alle, auch die geringfügigern, Theile, achtbar und würdig von den vielen guten Schauspielern, welche die deutsche Bühne an Stelle der wenigen trefflichen erworben hat, vertreten werden, indeß man sich früher mit dem einem leuchtenden Stern inmitten einer tiefen Nacht begnügte. — Es gehört somit einiger Muth dazu, heutzutage an die Darstellung des Lear zu gehen, und, wenn von irgend einer Aufgabe für den Darsteller, muß man von dieser sagen: nonum prematur in annum.

L. S.

(Beschluß folgt.)

An alle Haus-Eigenthümer Breslau's.

♂ **Breslau**, 9. April. Trotz allen Adreßbüchern ist es möglich, daß man manche Einwohner Breslau's nicht aufzufinden vermag, wenn auch die Angaben des Adreßbuches durchaus richtig sind! Dies scheint paradox zu klingen, wenn die Schuld nicht an dem Sucher liegt oder die Gesuchten nicht etwa die Kunst verstehen, sich unsichtbar zu machen; und dennoch ist es so. Ein Beispiel aus eigener Erfahrung mag den Kommentar hierzu geben. — Vor einiger Zeit schlug ich das Adreßbuch nach, um die Wohnung eines Mannes, der ein hiesiges öffentliches Amt bekleidet, zu erfahren, und fand daselbst die Angabe: „Karlsstraße Nr. x. x." Auf der genannten Straße angelangt, hatte ich Mühe, das Haus Nr. x. x. herauszufinden, denn entweder fehlten an einigen Häusern (sowie an dem gesuchten) die Nummern, oder sie waren durch Schilde und Läden verdeckt, und ich konnte nur durch Abzählen der Gebäude zum Ziele gelangen. Nachdem ich das Vorderhaus durchschritten, sah ich im großen, weiten Hofe rechts und links zwei gewaltige Neben- und vor mir ein großes Hinter-Gebäude. Wo nun zuerst mich hinwenden? denn die Neben- und Hintergebäude hatten mehre Aufgänge. Auf Nachfragen wies man mich nach dem Hintergebäude. Dasselbe erstieg ich denn in beiden Aufgängen bis zur Höhe des 3ten Stockwerkes, mußte aber, nachdem ich 12 Treppen (auf- und ab-) gestiegen war, und viele Zeit mit Klingeln, Klopfen und Fragen verloren hatte, unverrichteter Sache abgehen, um mein Heil in den Nebengebäuden zu versuchen. Dasselbe traurige Loos traf mich jedoch auch hier; sämmtliche 3 Aufgänge der Seitenflügel erstieg ich bis zum 3ten Stockwerk, ebenso das Vorderhaus bis in das 2te Stockwerk, und fand überall entweder verschlossene Thüren, die sich nicht öffnen wollten, oder die abweisende Antwort, daß Hr. N. N. hier nicht wohne. So stand ich denn, nach ¾ Stunden eifrigen Suchens, nachdem ich 34 Treppen auf- und abgestiegen war, mit schweißtriefender Stirn auf der Straße, und mußte, freilich in sehr übler Laune, darauf denken, wie ich auf andere Weise das sehr dringende Geschäft, welches ich zu besorgen hatte, beseitigen konnte. — Später erfuhr ich, daß Hr. N. N. dennoch in jenem Hause wohne, und die Angabe des Adreßbuches ganz richtig sei. Das Quartier des Hrn. N. N. war verschlossen gewesen, mein Klopfen hatte Niemand gehört; die Hintergebäude waren neu gebaut, die Bewohner derselben einander meist noch unbekannt. So löste sich das Räthsel ganz natürlich. —

Wie unangenehm, ärgerlich, unbequem und, nach Umständen, wie nachtheilig ist nicht ein solches Schicksal, wie mich bei dem erwähnten Falle traf? Wie ärgerlich ist es nicht, in einem fremden Hause zu stehen und nicht zu wissen, wo man sich zuerst hinwenden soll? denn manchmal scheinen Gebäude so menschenleer zu sein, daß man lange suchen muß, ehe man Jemanden findet, den man befragen kann. Wie unangenehm ist es, dann die Antwort zu hören: „Ich weiß es nicht, ich bin in dem Hause nicht bekannt." Wie unbequem ist es, durch alle Etagen des Hauses durchzufragen, bis man endlich das Gesuchte, wie gewöhnlich, zuletzt findet. Oder, hat man die Angabe der Wohnung nur aus unsicherer Quelle (denn nicht immer ist ein richtiges Adreßbuch bei der Hand), wie verdrießlich und zeitraubend ist es, sogar die Nachbarhäuser von unten bis oben zu durchrennen, und eine Menge verneinender Antworten und nicht selten auch verdrießliche Gesichter in den Kauf zu nehmen. Man denke sich einen Suchenden, einen Geschäftsmann, dem es um jede Minute zu thun ist, dessen Geschäft die schleunigste Besorgung erheischt! — — Alle diese Uebelstände, deren es noch weit mehr gibt, als hier angedeutet sind, und welche gewiß schon ein Jeder, der dieses liest, wird theilweise kennen gelernt haben, können durch eine Kleinigkeit beseitigt werden, dadurch nämlich, **daß jeder Haus-Eigenthümer in der Nähe der Hausthüre eine Tafel aufhängt, welche eine Angabe sämmtlicher Miether, die das Haupt-, so wie die etwaigen Nebengebäude bewohnen, enthält, und zugleich genau anzeigt, in welchem Stockwerke jeder Bewohner zu finden ist. Z. B.** in folgender Weise:

im Seitengebäude rechts, erster Aufgang, par terre:
im ersten Stock:
im zweiten Stock:
zweiter Aufgang, par terre ꝛc.
im Seitengebäude links, ꝛc. ꝛc. ꝛc.
im Hauptgebäude (oder Vorderhause) ꝛc. ꝛc.

Daß diese Einrichtung mit nur geringen Kosten verbunden ist, sieht ein Jeder auf den ersten Blick, denn Derjenige, welcher die Ausgabe von einigen Silbergroschen scheut, kann dasselbe mit kleiner Mühe erlangen, wenn er die Anzeige mit deutlicher und lesbarer Schrift schreibt oder schreiben läßt. Nothwendig ist es auch, daß die Tafel so angeheftet wird, daß sie jedem Eintretenden sogleich in die Augen fällt und bequem (namentlich für die Kurzsichtigen) zu lesen ist. — In kleinen Häusern, die nur von ganz wenigen Miethern bewohnt werden, ist eine solche Tafel vielleicht nicht so nöthig, doch immer wünschenswerth. — Diese ungemein zweckmäßige Einrichtung besteht in großen Städten, wie z. B. Berlin, Wien ꝛc. schon seit längerer Zeit, und warum sollten wir Breslauer, die wir so manches Unnöthige und Ueberflüssige nachmachen, nicht auch das Gute und Zweckmäßige uns aneignen? — Meines Wissens ist in Breslau nur in dem Hause des Herrn Stadtrath Bülow, Breite Straße Nr. 4 und 5, eine solche Tafel ausgehängt, und ich hege zu den verehrlichen Haus-Eigenthümern das Zutrauen, daß sie diesem lobenswerthen Beispiele bald nachfolgen werden.

Erster Vierteljahresbericht
über das Hospital für kranke Kinder armer Eltern
pro 1844.

Im Verlaufe des verflossenen Vierteljahres wurden 48 kranke Kinder zur Pflege aufgenommen, davon 25 geheilt entlassen, 4 starben und 19 befinden sich noch in Pflege.

Dankend erwähnen wir den Anschluß mehrerer neuen beitragenden Mitglieder; dennoch reichen die Mittel nicht hin, um allen Anforderungen an die Anstalt Genüge leisten zu können. Herr Stadtrath Pulvermacher, Karlsstraße Nr. 33 wohnhaft, ist daher bereit, Gaben der Milde für unsere wohlthätige Anstalt entgegen zu nehmen.

Die Anstalt befindet sich Feldgasse Nr. 10, und wird jeder Besuch derselben höchst willkommen sein.

Breslau, den 1. April 1844.

Das Direktorium.

— In Nr. 83 dieser Zeitung greift ein Zwiegestirn die Schles. Ztg. an, weil sie über den Domherrn Dr. Ritter einige falsche Nachrichten gebracht habe, unter denen namentlich eine aus der Aachener Zeitung entlehnte hervorgehoben wird. Da ich mich als „Verfertiger" jener Mittheilung in der Aachener Zeitung, ebenso gut in den „Ringmauern von Breslau" befinde, als die Redaktion der Schles. Ztg., so beziehen sich die Vorwürfe der „maßlosen Unzartheit" und der „völligen Vernachlässigung der Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe" auch indirekt auf mich, oder vielmehr auf die Quelle, aus welcher ich meine Mittheilung für die rheinische Ztg. schöpfte. Das ist aber keine andere, als der „Dom", wo damals, als Ritter „in administrativen Geschäften nach Johannisberg reiste", die Verurtheilung des genannten Domherrn für amtlich constatirt gehalten und in dessen Reise keine Geschäftsreise erblickt wurde. Da das Zwiegestirn wahrscheinlich auch jener Region angehört*), so fallen die Bezeichnungen, mit welchen er unsere Presse und die „Verfertiger" von Zeitungsartikeln beehrt, auch auf ihn zurück. Wer unsere „Journalistik" in einer Weise angreift, wie es das Zwiegestirn gethan, der möge bedenken, daß er damit unsere gesammten politischen Verhältnisse angreift. Die Zeitungsschreiber sind nicht besser und nicht schlechter, als unsere Zeit.

Der Verfasser der angezogenen Correspondenz in der Aachener Zeitung.

Breslau, 9. April. (Eingesandt.) Die am 7. d. M. zum Besten der armen Spinner und Weber im alten Theater veranstaltete Vorstellung war nur mäßig besucht, befriedigte aber das Publikum in jeder Beziehung. Die plastischen Darstellungen (à la Wlach), von zwei Mitgliedern eines hiesigen Privattheaters recht gelungen ausgeführt, so wie die mit wohltönender Stimme und vielem Ausdruck vorgetragenen Gesangs-Piecen des Natursängers Herrn Eisenberg, hatten sich lebhaften Beifalls zu erfreuen. Die Bauchredner-Scene hätten wir, so viel Spaß sie auch zu machen schien, als für das Theater unpassend, weggewünscht. Die aufgeführten Concertstücke waren gut gewählt und wurden wacker executirt. Schließlich wollen wir noch rühmend hervorheben, daß Herr Kaufmann Caprano das Theater am heutigen Abende, des wohlthätigen Zweckes we-

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Dies ist ein Irrthum; der unter dem Zeichen * * in der gestr. Ztg. berichtende Verfasser befindet sich nicht auf dem Dome.
Red.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 84 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 10. April 1844.

(Fortsetzung.)

gen, den Unternehmern umsonst überlassen, so wie daß auch Herr Eisenberg für seine Theilnahme auf jede Belohnung verzichtet hatte.

** **Liegnitz**, 7. April. Am Charfreitage und heute hätten wir Gelegenheit gehabt, uns in unserer Kirche ad St. Petrum und Paulum wieder einmal an einzelnen, recht brav ausgeführten, Theilen ächt klassischer Musiken erbauen zu können, wenn nicht durch den engen Raum des Orgel-Chores und die dadurch sich nothwendig gemachte fehlerhafte Aufstellung der Sänger und Instrumentisten die wahre Wirkung des Ganzen und somit der eigentliche Eindruck auf die Seele und das Gemüth der Zuhörer vernichtet worden wären. Eine gute Musik kann nur großartig sich ausnehmen und von vortheilhaftem Effekt sein, wenn der Raum, in dem sie exekutirt wird, zu ihr in einem richtigen Verhältnisse steht und eine zweckmäßige, sachgerechte Aufstellung der ausübenden Kräfte zuläßt. Das Erstere wäre wohl in obengenanntem Gotteshause der Fall; allein das Zweite ist keinem Sterblichen zu bewerkstelligen möglich: ergo müssen wir auch unter den jetzigen Verhältnissen auf den wahren, seelenvollen Eindruck jeder guten Musik Verzicht leisten und darüber werden, wenn die Menschen schweigen, zuletzt die Ziegeln der Mauern schreien und die Balken des Dachstuhles der Kirche sich empören. Hr. Kantor Tschirch brachte am Charfreitage aus Mozart's Requiem zur Aufführung: „Lacrymosa, Sanctus und Benedictus", und heute einen Chor aus Händels Belsazer: „Singt, ihr Himmel; denn der Herr vollbracht es!" Sänger und Instrumentisten thaten ihr Möglichstes. Besonders haben sich auf eine lobenswerthe Weise die Sopranistin und Altistin im Benedictus bemerkbar gemacht. Ein Ensemble würde sich aber nicht herausgestellt haben, selbst wenn die lieben Engel musicirt hätten; denn unter den jetzigen Verhältnissen sind für das Hauptschiff nur die Sänger, für das südliche Nebenschiff nur die Streich- und einige Blasinstrumente und für das nördliche nur die Trompeten, Posaunen und Pauken vorhanden. Das ist in jeder Dorfkirche anders und besser. Wenn Liegnitz bereits zu der Einsicht gelangt ist, daß die Piecen von Strauß und Lanner sich in einem schönen, räumlichen Lokale ungleich vortheilhafter ausnehmen, als in einer düstern, engen Spelunke und deshalb in der Aufführung von neuen pompösen Sälen zu diesem Zwecke mit Breslau wetteifert: dann darf es auch nicht unterlassen, hier eiligst Hand anzulegen und das Orgel-Chor unserer Oberkirche so zu erweitern, daß eine ernstere, edlere, zur Feier heiliger Feste und zur Hebung des Gottesdienstes bestimmte Musik nicht ihren eigenthümlichen Geist und die rechte Färbung und Wirkung verliere. Was man für eine Galoppade thut, darf man für die höhere Tonkunst, besonders wenn dieselbe zur Verherrlichung des religiösen Lebens bestimmt ist, zu opfern nicht unterlassen; geschieht dies aber dennoch, dann stellt man sich weit hinter Krähwinkel und Kuhschnappel zurück, und das ist eine Schmach, die keine Sündfluth abzuwaschen vermag.

Mannigfaltiges.

— Die Wunder der alten Augurier scheinen sich auf dem romantischen Boden der Halbinsel erneuern zu sollen. Die Posdata schreibt: Als Espartero zum Bombardement von Barcelona auszog, flog ein Geier, andere sagen sogar ein Rabe, von dem Palaste Buena-Vista bis zum Prado über seinem Haupte. Hier angelangt, flog er so nieder, daß er fast das Haupt des Regenten streifte und verlor sich sodann, hoch und höher steigend, in die fernste Bläue. Als aber vor Kurzem die beiden Königinnen denselben Weg zogen, setzte sich eine weiße Taube auf den Wagen. Die Königin Isabella fing dieselbe und brachte sie in den Palast.

— Ein neues Mittel, Executoren zu entkommen, hat neulich ein junger, mit Mannichären reich versehener Mann in Anwendung gebracht. Er wurde nämlich in der Nähe von Lyon von zwei Haltefesten nach vielen Bemühungen arretirt. Sie setzten sich mit ihm auf den Dampfwagen, der nach Lyon geht. Der Schuldner schlug vor, oben auf dem Wagen Plätze zu nehmen, da er die freie Luft, die er bald werde entbehren müssen, noch so lange als möglich genießen wolle. Die Huissiers waren damit einverstanden, setzten sich oben auf den Verdeckplätzen an seine Seite, und mit Schnelle ging es vorwärts. Wo die Bahn aber dicht an der Rhone entlang geht, dachte der Gefangene an den Sprung Tells: „Der See kann sich, des Land-Vogt nicht erbarmen", und sprang plötzlich in den Fluß. Die erstaunten Diener der Gerechtigkeit, die mit offenem Munde das Unerhörte wahrnahmen, hatten kaum das Nachsehen, denn der Zug ging mit reißender Schnelligkeit weiter, und der kühne Schwimmer erreichte glücklich das Ufer und lachte innerlich die Häscher aus.

— Chromatyp wird eine neue Behandlungsart des Daguerreotype genannt, die in London erfunden würde. Das Verfahren, welches die getreuesten Abdrücke liefert, ist sehr leicht und einfach. Gutes Schreibpapier, mit einer Auflösung von schwefelsaurem Kupfer leicht benetzt und wieder getrocknet, das sich in dieser Zubereitung lange aufbewahren läßt, wird unter einen Kupferstich, eine Pflanze u. s. w. gelegt, und einige Zeit den Strahlen der Sonne ausgesetzt. Fünfzehn bis zwanzig Minuten genügen. In dieser kurzen Zeit hat sich dem Papier eine Abbildung mitgetheilt, die jedoch noch unsichtbar bleibt, bis das Papier in eine Auflösung von salpetersaurem Silber getaucht worden. Nach dieser Procedur nimmt das Papier augenblicklich eine blaßgelbe Färbung an, selten bleibt es ganz weiß; und auf diesem Grunde zeigt sich in schöner dunkler Orangenfarbe die Abbildung, welche, sobald das Papier in reines Wasser getaucht worden, fest auf demselben haftet.

Zweisilbige Charade.

In Italien und Posen
Treffet ihr die Erste an,
Und an weiß und rothen Rosen
Hängt die Zweite hinten dran.

Diese könnt ihr auch doubliren,
(Bei der Ersten geht's nicht an)
Und dann wird sie jemand führen,
Den man Schneider nennen kann.

Weiß war einst des Ganzen Adler,
Doch der schwache sank und starb.
Schwarz ist jetzt der starke Adler,
Der das Ganze sich erwarb.

Bdt.

Auflösung der Charade in der gestr. Ztg.:
Kaiserkrone.

Aktien-Markt.

Breslau, 9. April. Wegen der Festtage war der Verkehr in Aktien und Zusicherungsscheinen so unbedeutend, daß sich heute keine Veränderung der Curse berichten läßt.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

General-Versammlung des Niederschlesischen Beamten-Vereins und Examen junger Landwirthe.

Die General-Versammlung des **Beamten-Vereins** wird stattfinden: **am 21. April** in Frankenstein.

Die **Examinations-Commission** wird sich versammeln **am 10. und 11. Juni** auf dem Gute Leisewitz bei Breslau, und werden die Kandidaten, welche zum Examen sich gemeldet haben, eingeladen, sich am 10. Juni früh präcise 7 Uhr (mit dem Frühzuge) im Schlosse zu Leisewitz einzufinden. — Ausarbeitungen der Examinanden werden angenommen bis zum 15. Mai.

Direktorium des Vereins und der Examinations-Commission.

Gumprecht.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Gegründet im Jahre 1823.

Das Protokoll der 23. General-Versammlung betrifft den Jahres-Bericht und die jährlichen Wahlen.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft war am 1. Januar 1844 folgender:

Kapital der Gewährleistung	1 000,000 Thlr.	
Gewinn-Reserve	80,064 „	$12\frac{1}{2}$ Sgr.
Reserve von bereits eingezahlten Prämien, einschließlich 32,600 Thlr. gegen Brandschäden	238,283 „	
Die Brandschäden des Jahres 1843 betrugen	132,940 „	$15\frac{1}{2}$ Sgr.
Laufendes Versicherungs-Kapital (ult. 1842: 113,752,928 Thaler)	129,328,367 „	

Die Gesellschaft gewährt nach § 11 ihrer Bedingungen den Hypothekar-Forderungen Schutz. Das Statut der Gesellschaft, deren Bedingungen, die Jahres-Abschlüsse, überhaupt Alles, was Verfassung und Geschäftsführung betrifft, und Interesse für ein verehrliches Publikum haben könnte, liegt bei dem unterzeichneten Haupt-Agenten zur Einsicht offen; auch wird derselbe, so wie die Agenten seiner Haupt-Agentur:

Herr T. W. Kramer in Breslau,
„ A. Scholtz in Breslau,
„ M. Friedländer in Beuthen O/S.,
„ L. Efnert in Bolkenhain,
„ A. Steymann in Brieg,
„ F. W. Neumann in Bunzlau,
„ H. Breslauer in Friedeberg a/Q.,
„ J. G. Rauer in Glatz,
„ H. Reisner in Gr. Glogau,
„ C. E. Bittner in Grottkau,
„ Rittergutsbesitzer Lt. Braune in Krickau bei Namslau,
„ A. Proskauer in Kreuzburg,
Herren Mohrenberg und Tauchert in Liegnitz,
Herr H. J. Ertel in Militsch,
„ Franz Geisler in Mittelwalde,
„ M. Schweitzer in Neisse,
„ C. W. Müller in Oels,
„ R. Lachs in Oppeln,
„ Bernh. Cecola in Ratibor,
„ G. F. Kellner in Reichenbach,
„ J. C. F. Kertscher in Schmiedeberg,
„ E. Volkmann in Wohlau,

bereitwillig jede passende Erleichterung bei Versicherungs-Einleitungen gewähren.

Breslau, am 9. April 1844.

H. Hertel,
Haupt-Agent für die Provinz Schlesien,
Albrechtsstraße Nr. 35.

Musikalien-Abonnement-Bedingungen

des sich stets als vollständigst bewährten und durch die neuesten Erscheinungen in der musikalischen Literatur fortwährend complet erhaltenen

Musikalien-Leih-Institut

der

Kunst- und Musikalien-Handlung

von

F. W. Grosser, vorm. C. Cranz,

Breslau, Ohlauer Strasse Nr. 80.

Abonnement jährlich 6 Thlr., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnement-Betrag nach unumschränkter Wahl neue Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, jährlich 12 Rthlr., halbjährlich 6 Rthl, und vierteljährlich 3 Rthlr., **mithin das Leihen der Musikalien unentgeltlich.**

Pfand wird nicht eingelegt, und kann ein Abonnement jeder Art anfangen, mit welchem Tage es beliebt, da es von Datum zu Datum ausgestellt wird.

Ausserdem, dass die einige 40,000 Nummern enthaltenen Cataloge, welche jeder Abonnent für die Dauer des Abonnements gratis erhält, eine reiche Auswahl darbieten, liegen auch alle neuesteten Compositionen, einschliesslich der Wenigen, welche hin und wieder durch die Zeitungen annoncirt werden, einem jeden Abonnenten zur gefälligen Auswahl vor.

Jeder Abonnent erhält mehrere Piecen, ohne Rücksicht auf deren Geldwerth, auf einmal, deren Weehselung so oft, als es nur beliebt, erfolgt.

F. W. Grosser, vorm. C. Cranz.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit erlaube mir ergebenst anzuzeigen, wie ich am heutigen Tage hierorts, **Schmiedebrücke Nr. 16, Ecke der Kupferschmiedestraße zur Stadt Warschau**, eine

Seiden-, Wollen-, Baumwollen-Strickgarn- und Band-Handlung

unter der Firma:

J. G. Patzky,

eröffnet habe. — Mit allen in dieses Fach schlagenden Artikeln jederzeit bestens sortirt, wird es mein stetes Bestreben sein, das mir zu Theil werdende Vertrauen, um welches ich hiermit höflichst ersuche, durch **prompteste** und **reelste** Bedienung zu rechtfertigen.

Breslau, den 10. April 1844.

G. Patzky.

Mastschöpse- und Mastochsen-Verkauf.

200 mit Körnern vollkommen ausgemästete schwere Schöpse, so wie mehrere schwere ausgemästete Ochsen stehen auf dem Wirthschaftshofe zu Leisewitz, und wollen sich Kaufliebhaber am 15ten oder 16ten d. M. dort melden.

Wiederholte Aufkündigung

der Grossherzoglich Posenschen $3\frac{1}{2}$procentigen Pfandbriefe.

Unter Bezugnahme auf unsere Kündigungs-Bekanntmachung vom 7. Dec. 1843 fordern wir die Inhaber der aufgekündigten bis jetzt nicht eingelieferten $3\frac{1}{2}$procentigen Pfandbriefe

Nummer des Pfandbriefs: laufende	Nummer des Pfandbriefs: Amort.	Gut.	Kreis.	Betrag. Rthlr.
19	587	Bzowo	Czarnikau.	1000
1	638	Chwałkowo	Gnesen.	1000
10	518	Kuchary	Pleschen.	1000
1	721	Zrenica	Schroda.	1000
21	467	Bzowo	Czarnikau.	500
10	830	Neustadt(Lwówek)	Buk.	500
31	1019	Pogrzybowo	Adelnau.	500
10	117	Alt Laube (Długie)	Fraustadt.	200
48	292	Miłosław	Wreschen.	200
10	13	Strychowo	Gnesen.	200
10	383	Tarnowo	Kosten.	200
32	559	Zrenica	Schroda.	200
40	962	Chwalibogowo	Wreschen.	100
32	560	Chwałkowo	Gnesen.	100
15	129	Alt Laube (Długie)	Fraustadt.	100
45	775	Łagiewniki	Krotoschin.	100
21	812	Mierzewo	Gnesen.	100
13	780	Miedzianowo	Adelnau.	100
92	357	Zakrzewo	Kröben.	100
11	977	Bednary	Schroda.	40
33	1474	Bobrowniki A.	Schildberg. (Ostrzeszów.)	40
31	1421	Chrustowo	Wreschen.	40
82	671	Chobienice	Bomst.	40
59	1211	Gutowy, gross	Wreschen.	40
27	1272	Mierzewo	Gnesen.	40
18	1312	Mieleszyn	dito	40
49	741	Neue Gärte (Nowe ogrody)	Fraustadt.	40
36	857	Osiek	Kosten.	40
30	1264	Przybyslawice	Adelnau.	40
11	865	Strykowo	Posen.	40
12	866	Strykowo	dito.	40
21	1537	Starogrod	Krotoschin.	40
47	71	Stołężyn	Wongrowitz.	40
55	79	Stołężyn	dito.	40
28	696	Sokolniki, klein	Samter.	40
37	1309	Sarbinowo	Wongrowitz.	40
24	1133	Tarnowo	Kosten.	40
22	1509	Wola Czewujewska I. II.	Mogilno.	40
23	1510	dito	dito.	40
29	1137	Wyganowo	Krotoschin.	40
67	1437	Ząkrzewo	Pleschen.	40
48	651	Gącz	Wongrowitz.	20
10	524	Kokoszki	Kröben.	20
28	593	Neustadt(Lwówek)	Buk.	20
59	388	Pijanowice	Kröben.	20
83	582	Pudliszki	dito.	20
39	657	Sarbinowo	Wongrowitz.	20
38	39	Słowikowo und Gałczyn	Mogilno.	20

wiederholentlich auf, diese Pfandbriefe unverzüglich an unsere Kasse einzuliefern.

Sollte diese Einlieferung auch nicht im Laufe des zu Johanni d. J. bevorstehenden Zinszahlungs-Termins erfolgen, so werden die Inhaber nach Vorschrift der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 15. April 1842 (G. S. Nr. 14 pro 1842) mit ihrem Realrechte auf die in den aufgekündigten Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt, mit ihren Ansprüchen auf den Pfandbriefs-Werth nur an die Landschaft verwiesen und der baare Kapital-Betrag wird nach Bestreitung der Kosten des Aufgebots auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depositorio genommen werden.

Hierbei wird den Inhabern die Einlieferung der in termino Weihnachten 1842 und Johanni 1843 gelooseten, bis jetzt nicht eingelieferten $3\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe erinnert.

Nr. 48/72. Stołęzyn, Kreis Wongrowitz, über . . 40 Rthlr.
Nr. 26/18. Strychowo, Kreis Gnesen, über . . . 40 „
Nr. 66/93. Kotowiecko, Kreis Pleschen, über . . 20 „
Nr. 28/76. Bojanice, Kreis Fraustadt, über . . . 100 „
Nr. 35/274. Jankowice, Kreis Posen, über . . . 100 „
Nr. 39/739. dito dito über . . . 40 „
Nr. 56/80. Stołęzyn, Kreis Wongrowitz, über . . 40 „

Posen, den 1. April 1844.

General-Landschafts-Direction.

Licitations-Bekanntmachung.

Es sollen auf Anordnung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Direktion die Anlagen der Bahnhöfe und Anhalteplätze bei Maltsch, Neumarkt, Nimkau und Deutsch-Lissa, jede Anlage für sich, an kautionsfähige Unternehmer in General-Entreprise vergeben werden, wozu Montag **den 22. d. M.**, Nachmittags um 3 Uhr, im technischen Büreau der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Altbüßerstraße Nr. 45 hierselbst, Termin ansteht. Die Zeichnungen, Anschläge und Licitations-Bedingungen sind vom 15. d. M. ab, täglich von 7 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags im genannten Büreau einzusehen.

Breslau, den 8. April 1844.

Manger, Königl. Bau-Inspektor.

Ein Wirthschaftsbeamter wird gesucht.

Daß der gegenwärtige auf den Gütern Hainwalde mit Zubehör als erster und resp. als Inspector angestellte Wirthschaftsbeamte zu Michaelis d. J. entlassen und diese Stelle somit erledigt wird, macht der Unterzeichnete hierdurch mit der Bemerkung bekannt, daß bei Besetzung dieser Stelle nur auf diejenigen Rücksicht genommen werden kann, welche bereits in größeren Oeconomien konditionirt haben und über ihre Befähigung durch glaubhafte Zeugnisse und Empfehlungen sich ausweisen können.

Hainwalde mit Zubehör, am 1. April 1844. **Gustav v. Kyaw.**

Aufträge zu der in den nächsten Tagen hier stattfindenden Zeichnung zur

Posen-Glogauer Eisenbahn

übernimmt gegen billige Provision: **Benoni Kaskel,** Banquier und Wechsel-Geschäft.

Posen, den 2. April

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** — Glogau bei Flemming — Liegnitz bei Reissner — Schweidnitz bei Heege zu haben und allen Baubeflissenen zur Anschaffung zu empfehlen:

Praktische Anweisung

zur

Architektur, Säulenordnung, Stein- und Holzconstruktion. Ferner: 1) vom Mauerverbande, 2) Kreuzgewölbe, 3) Verzierungen der Façaden, 4) Schornstein- u. Treppenbau,

wie auch Regeln zur Fertigung der

Bauanschläge u. Baumaterial.

Von

Marius Wölfer,

Bau-Inspektor.

Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

(Quedlinburg bei **Ernst**.)

Die Bauhandwerksgesellen und Lehrlinge erhalten hierin einen vollständigen Unterricht über das was der Titel besagt, über Architektur, Haupt-, Gurt- u. Fuß-Gesimse, von den Frontons und ihren Verhältnissen, von den Fenstern, von Säulen-Stühlen, Füßenschäften, von der Steinconstruktion des Baugrundes, vom Fundament, von den Kreuzgewölben, von Rauchfängen, Schornsteinen, massiven und hölzernen Treppen, von der Holzconstruktion von Wohngebäuden im Allgemeinen, von Baumaterial, von der Fertigung der Bauanschläge. Mit 207 Zeichnungen auf 29 Tafeln, welche dem Buche einen besondern Werth verleihen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz,** zu haben:

Geistliches Beicht- u. Communionbuch für Erwachsene und Confirmanden; nebst einem Anhange: Gebete und Betrachtungen zur Kranken-Communion von Dr. **J. C. E. Lösch,** erstem Pfarrer an St. Aegidien in Nürnberg. Mit 3 Stahlstichen und 1 Titel in Broncefarbendruck. 17 Bogen, feinstes Velinpapier. 8. Geh. 1 Rthlr.

Der als religiöser Schriftsteller rühmlichst bekannte Herr Verfasser hat dieses praktische Werk nur nach reiflich überlegtem Plane begonnen und mit hoher Vorliebe und dem tiefsten Ernste durchgeführt, man wird daher auch in demselben Alles dargeboten finden, was der Leichtsinnige zur Erschütterung, der Bußfertige zum Troste und der Gläubige zur Erhebung und Ermunterung bedarf. — Unsererseits waren wir bemüht, dem Werke eine prachtvolle, seinem Inhalte würdige Ausstattung zu geben, so daß es sich auch zu Festgeschenken an Confirmanden und an christliche Familien vorzugsweise eignet.

Friedr. Korn'sche Buchhandlung in Nürnberg.

Bei **A. Gosohorsky** in **Breslau**, Albrechtsstraße Nr. 3, ist zu haben:

Wölfer, M., Sammlung von auserlesenen und ausführbaren architektonischen **Gartenverzierungen,** enthaltend Lust- und Gartenhäuser, Tempel, Hütten, Brükken, Lauben, Nischen, Vermachungen, Thore, Thüren, Schaukeln, Vergitterungen, Laternenträger ꝛc. Als Muster für Gartenliebhaber, Maurer, Steinhauer, Tüncher, Zimmerleute, Schreiner, Schlosser ꝛc. Mit 35 Tafeln Zeichnungen. Gotha, Gläser. Preis 1 Rlhl.

☞ Beim Antiquar **Friedländer,** Kupferschmiedestraße 34, billigst zu haben:

Conversations-Lexikon (Brockhaus) 7. Aufl. 12 Bde. Hlbfrz. 7 Rthl. Schillers Werke. 12 Bde. 8. 1836. mit Stahlstichen, eleg. geb. 6½ Rthl. Pölitz Weltgeschichte. 4 B. 1825. Ldp. 4½ f. 1⅔ Rthl. Niebuhr, römische Geschichte. 2 B. 1½ Rthl. Gesetzsammlung von 1810 bis 1842 incl. geb. f. 12 Rtl. Brand, Amtsblatt-Extrakt von 1811—1840 4 Rthl. Nelkenbrechers Taschenbuch für Kaufleute, von Bock u. Krüger. L. 2¼ für 1½ Rthl. Meißners Schriften. 36 Bde. 8. 6 Rthl.

Musikalien-Leih-Institut

der

Musikalien-, Kunst- u. Buchhandlung

Ed. Bote u. G. Bock,

Schweidnitzerst. Nr. 8.

Abonnement für 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnementsbetrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu nehmen, 3 Rthl. — Ausführliche Prospekte gratis. — Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

Vom 1. Juli ab wünscht ein Apother-Gehülfe die Defecturstelle einer bedeutenderen Offizin Schlesiens anzunehmen. Die Herren Carl Grundmann Successores, Ohlauer Straße Nr. 82, werden die Güte haben, nähere Auskunft zu geben.

Bei Johann Ulrich Landherr in Heilbronn ist so eben erschienen und in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.,** so wie in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes vorräthig zu haben:

Praktischer Briefsteller
für alle Fälle, welche im bürgerlichen Geschäftsleben vorkommen.

Enthaltend

eine gründliche Anweisung zur richtigen und allgemein verständigen Abfassung von allen Gattungen von Briefen, so wie Formulare zu Anweisungen, Kontrakten, Testamenten, Schuldverschreibungen und Quittungen, Vollmachten, Berichten, Gutachten, Privat- und öffentlichen Anzeigen, Zeugnissen und Abschieden, Verdienstzetteln, vormundschaftlichen Tagebüchern, Angabe der Titulaturen an alle Stände und Behörden u. s. w. Nebst Andeutungen für noch ungeübte Briefsteller, welche von der äußern Einrichtung von Briefen und den dabei zu beobachtenden Förmlichkeiten handeln. Von

Dr. Joh. Ferd. Schlez,

großherzogl. Hess. Kirchenrath und Ordensritter.

Neue Ausgabe der siebenten, der Verfassung und den Anforderungen der neuesten Zeit angepaßten, durchaus vermehrten und verbesserten Auflage der Briefmuster für das gemeine Leben.

8. geheftet. Preis 12½ Sgr.

☞ Es hat der allgemeine Beifall, dessen sich dieser höchst wohlfeile Briefsteller unausgesetzt seit einer langen Reihe von Jahren in allen Gauen Deutschlands zu erfreuen hat, längst erwiesen, daß er unter den bessern einer der besten genannt zu werden verdient.

Dritte Bekanntmachung.

In der Nacht vom 27. zum 28. Jan. d. J. sind in der Gegend von Radostowitz, Neu-Beruner Haupt-Zoll-Amts-Bezirks — an dem sogenannten Radostowitzer Wildzaune des Herzoglichen Thiergartens — 7 Kufen Ungarwein im Gewicht von 20 Ctr. 52 Pfd., zusammt der Transportmittel, bestehend in vier Schlitten mit 7 Pferden, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum drittenmale in dem öffentlichen Anzeiger des Amtblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau, den 10. Febr. 1844.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des zur Gastwirth Louis Hüterschen Concurs-Masse gehörigen, Reuschestraße Nr. 2 hierselbst belegenen Gasthofs „zum goldenen Schwert" nebst dazu gehörigem Inventarium, zusammen auf 39,548 Rtl. 24 Sgr. 1 Pf. abgeschätzt, haben wir einen Termin auf den

7. Mai 1844, Vormitt. 11 Uhr

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Jüttner in unserem Partheien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 17. Oktober 1843.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung auf den nahe bei Breslau gelegenen Feldmarken Kleinburg, Krietern und Klettendorf soll vom 1. Juni a. c. ab auf anderweitige sechs Jahre verpachtet werden. Wir haben hierzu auf

den 21. Mai a. c. Vormittags um 11 Uhr.

einen Licitations-Termin auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt und können die Gebote auf Kleinburg und Krietern zusammen und auf Klettendorf besonders, event. auch auf alle drei Feldmarken zusammen abgegeben werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht vor.

Breslau, den 3. April 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Edictal-Citation.

Die unbekannten Erben der am 19. Febr. 1842 zu Wättrisch, Kreis Nimptsch, unverehelicht verstorbenen Kinderschleißerin Maria Rosina Bibersdorf, einer außer der Ehe gebornen Tochter der im Jahre 1801 zu Groß-Kniegnitz, Nimptscher Kreises, verstorbenen Maria Rosina, geb. Bibersdorf, nachmals verehelichten Nitsche, werden hierdurch vorgeladen, sich in dem auf

den 28. Juni 1844

an der Gerichtsstelle zu Wättrisch anberaumten Termine zu melden, sich als Erben zu legitimiren und ihre weiteren Gerechtsame wahrzunehmen. — Sollte Niemand erscheinen, so wird der in circa 258 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf. bestehende Nachlaß als herrenloses Gut erachtet und eventualiter dem Königlichen Fisco anheimfallen.

Reichenbach, den 15. Juni 1843.

Das Gerichts-Amt Wättrisch.

Rupprecht.

Verdingung von Faschinen.

Die Lieferung der erforderlichen Wald-Faschinen zu dem diesjährigen Bau der Deckwerke an den Königl. Forst-Oderufern in der Stromstrecke vom Klinker Flößbache bis Koppen, und zwar von 104 Schock Wald-Faschinen zum Bau eines Deckwerkes an der Waldwiese, rechtes Ufer; 84 Schock Wald-Faschinen, unterhalb der sogenannten Schreiberei, rechtes Ufer; und 92 Schock Wald-Faschinen, am Kolowratwerder, rechtes Ufer; zusammen von 280 Schock Wald-Faschinen; soll im Wege der Licitation im Ganzen oder theilweise an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Termin auf den 19. April c., Vormittags von 10 bis 1 Uhr, in der Brauerei zu Koppen, mit dem Bemerken hiermit anberaumt wird, daß die Bedingungen der Lieferung in dem Termine bekannt gemacht werden sollen.

Breslau, den 6. April 1844.

Der Königl. Wasserbau-Inspektor Kawerau.

Auktion.

Am 15ten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe und eine Jagdhündin nebst 7 Jungen, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 9. April 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Pferde-Auktion.

In der Droschken-Anstalt Neue-Oderstraße Nr. 10 sollen den 12. d. M. Freitag Morgens 10 Uhr mehrere Droschken Pferde öffentlich verauctionirt werden.

Die Inspektion des 1. Breslauer Droschken-Vereins.

Hausverkauf.

Die Eigenthümerin des auf der Kupferschmiedegasse sub 46 belegenen Hauses beabsichtigt dessen Verkauf an den Meistbietenden, und hat mich beauftragt, Gebote auf dasselbe in einem auf den

23. April, Nachmittags 3 Uhr in meiner Canzlei, Herrnstr. No. 29,

anberaumten Termine anzunehmen. Der Ertrags-Ueberschlag kann ebendaselbst eingesehen werden; Kauflustige, welche das Haus besichtigen wollen, werden ersucht, sich dieserhalb an den Polizei-Sergeanten Herrn **Kalinke,** wohnhaft Schuhbrücke No. 33, zu wenden.

Gräff, Justizrath.

Gast- und Kaffeehaus-Verkauf.

Mein ¼ Stunde vor Liegnitz an der Chaussee nach Goldberg angenehm und vortheilhaft belegenes, vollständig eingerichtetes Gast- und Kaffeehaus, **„die Siegeshöhe"** genannt, mit dazu gehörigem, circa 6 Morgen betragendem Garten- und Ackerlande, besetzt mit 300 tragbaren guten Obstbäumen, beabsichtige ich veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

Zahlungs- und kautionsfähige, hierauf Reflektirende ersuche ich, in einem zu obigem Zwecke in meiner genannten Besitzung auf

den 21. April d. J.

bestimmten Termine ihre diesfälligen Gebote bei mir abzugeben.

Die dem Verkaufe oder der Verpachtung von mir zum Grunde gelegten Bedingungen liegen von heute ab bei mir zur Einsicht bereit, und bin ich sehr gern erbötig, dieselben auf vorherige portofreie Anschreiben abschriftlich mitzutheilen.

Siegeshöhe vor Liegnitz, 28. März 1844.

Peschke.

Ein den Zeitverhältnissen nicht unterworfenes, im zweiten Jahrzehnt bestehendes, einträgliches Geschäft, welches sich eines vorzüglichen Rufes, bedeutender Kundschaft erfreut, soll Veränderungshalber sofort verkauft werden. Dasselbe ist vorzüglich für einen Kaufmann geeignet, welcher bei geringen Mitteln durch reele Thätigkeit sich einen ertragreichen Erwerb sichern will.

Auf unbeschwerte mündliche wie schriftliche Anfragen erfährt man das Weitere durch Güte des Hrn. **Carl Wystianowski** in Breslau.

☞ **Lokal-Verlegung.**

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Agentur-, Commissions- und Versorgungs-Comtoir von der Schmiedebrücke Nr. 37 nach dem Neumarkt Nr. 11, in die erste Etage verlegt habe.

Ich danke für die mir bis jetzt gewordenen Aufträge, und bitte, mir auch ferner das gütige Vertrauen nicht entziehen zu wollen.

Breslau, den 4. April 1844.

Hennig, Agent und Commissionär.

Wohnungs-Veränderung.

Indem ich meinen Kunden ergebenst anzeige, daß ich meine Wohnung auf die

Oder-Straße Nr. 16, im goldnen Leuchter,

verlegt habe, bitte ich gleichzeitig das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner wohlwollendst bewahren zu wollen.

H. J. Schmid,

Buchbinder, Galanterie- und Futteral-Arbeiter.

Ein Knabe

von anständigen Eltern kann sofort als Lehrling eintreten bei

H. J. Schmid,

Buchb., Galanterie-, Papp- und Futteral-Arbeiter, jetzt Oderstraße Nr. 16, im goldnen Leuchter.

Anzeige.

Da ich mein Haus auf der Reuschenstraße, zu den 3 Linden genannt verkauft habe, und der jetzige Besitzer die von mir darin bisher geführte Gastwirthschaft vorläufig nicht fortsetzen wird, so finde ich mich hierdurch veranlaßt, dieses meinen hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen und für das mir bisher geschenkte Zutrauen meinen innigsten Dank abzustatten und hiermit die Anzeige zu verbinden, daß die Gastwirthschaft nur noch bis Ende dieses Monats von mir fortbetrieben wird.

Breslau, den 4. April 1844.

F. R. Scholtz, Gastwirth.

Demoiselles, im Putzmachen gut geübt, finden fortwährende Beschäftigung: Ohlauerstr. Nr. 84. **Ida Kolling.**

Mittwoch den 10. April, Nachmittags um 4 Uhr, geht ein bequemer Kutschwagen retour nach Frankfurt a. d. O. Zu erfragen im rothen Hause auf der Reuschenstraße.

Zu verkaufen: eine noch gute Verkaufs-Tafel mit 18 Schubladen, 18¾' lang, 2¼' breit, **Kirchstraße Nr. 5.**

Glacee-Handschuhe werden gut gewaschen, das Paar 1 Sgr., bei **Lux,** Schmiedebrücke in den 4 Löwen, im Hofe eine Stiege.

Eine nette Sommer-Wohnung mit allem Beigelaß und Benutzung des freien Gartens ist von jetzt ab bis Michaelis für 30 Rthlr. zu vermiethen im Kroll'schen Wintergarten.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind Gartenstraße Nr. 34 zwei Wohnungen à 80 und 50 Rthl., so wie eine Sommerstube.

Zu vermiethen

ist eine freundliche und bequeme Wohnung von 4 Stuben, einem Kabinet ꝛc., in der ersten Etage Kupferschmiedestraße Nr. 26.

Nikolaistraße Nr. 75 ist an ruhige anständige Miether zu vermiethen die dritte Etage, bald oder Johanni zu beziehen, so wie zwei freundliche Wohnungen im Hinterhause. Näheres beim Eigenthümer.

Neueweltgasse Nr. 20 ist das Bäudel zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen.

Ein auf der Albrechtsstraße, der Regierung gegenüber, liegender Laden nebst Comptoir, welcher sich besonders zu einem Spezerei- oder Tabak-Geschäft ꝛc. eignet, wie auch ein großer Keller, sind sofort oder zu Johanni d. J. zu vermiethen und ist das Nähere Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53, eine Treppe hoch, bei **L. M. Caro,** zu erfragen.

Im schönsten Stadttheil Breslaus, innerhalb der Stadt, in bester Lage, ist ein großes Grundstück nebst Garten für jeden Gewerbtreibenden der viel Raum bedarf, so wie für wohlhabende Baulustige vorzüglich geeignet, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres Schmiedebrücke 48 beim Wirth zu erfragen.

Zu vermiethen

ist Ohlauerstraße Nr. 72 die dritte Etage, und zu Johanni a. c. zu beziehen; das Nähere beim Eigenthümer zu erfahren.

Ein kupferner Maischseiher (Paupie'sche Maschine) steht zum Verkauf Schweidnitzer-Straße Nr. 37. Das Nähere daselbst in der Gast-Stube.

☞ Kartoffel-Saamen.

Die Fortpflanzung der Kartoffeln aus Saamen ist entschieden das beste Mittel, die Ertragsfähigkeit, Gesundheit und den Mehlreichthum derselben nicht nur zu erhalten, sondern auch zn erhöhen. — Deshalb machen wir die resp. Consumenten auf unseren in Commission erhaltenen Kartoffelsaamen in nachfolgenden Sorten mit dem Bemerken aufmerksam, dass bei der Saamengewinnung die grösste Sorgfalt angewendet wurde, um möglichst vollkommnen, reinen Saamen zu gewinnen. Eine ausführliche Anweisung zur Kartoffelerzeugung aus Saamen wird jedem resp. Auftrage gratis beigegeben; nur bemerken wollen wir, dass die Aussaat zweckmässig von Mitte April bis Mitte Mai vorzunehmen ist. **Sorten: 1) Howard's Futterkartoffel:** rothe Schale, weisses Fleisch; ergiebig und mehlreich (zweimal veredelt). **2) Grosse rothe Futterkartoffel,** rund, rothe Schale, weisses Fleisch; **sehr ergiebig und mehlreich;** auch für strengen Boden sehr brauchbar. (Der Ertrag dieser Kartoffelsorte war auf Mittelboden in dreijähriger Fraction =132 Schff. 5 Mtz. vom Magdeb. Morg.; der Stärkemehlgehalt $18^1/_8$ pCt.) **3) Zwiebackkartoffel, 4) Bisquitkartoffel** (beides gute Speisekartoffeln). — Eine starke Portion Saamen kostet 15 Sgr., bei Abnahme grösserer Quantitäten angemessene Preisermässigung.

Eduard & Moritz Monhaupt,
Handelsgärtner, ☞ **Gartenstrasse No. 4,** (Schweidnitzer Vorstadt) im Garten.

Die grüne Malzhefe für Brennereien.

Das Bestreben nach Vereinfachung der verschiedenen Prozesse der Branntweinbrennereien hat schon längst auf den Gedanken geführt, ob man wohl auch grünes Malz, welches ohne zu darren für die Brennerei benutzt werden könnte, mit Vortheil anwenden würde, und auch daraus Hefe bereiten könne. Denn die Brennerei von der Darre und Mühle gänzlich unabhängig zu machen, ist so manchem Brennereibesitzer nicht einleuchtend gewesen, und wenn auch hier und da grüne Malzhefe bereitet wurde, so ging man wieder von derselben ab, und griff leider wieder zu den bekannten Mitteln, ohne auf die Kosten zu achten. Die grüne Malzhefe gehört aber bis jetzt nicht nur zu den sichersten, als auch zu den wohlfeilsten Gährmitteln, sie übersteigt nicht nur in der Productionsfähigkeit, sondern auch in der Einfachheit und Wohlfeilheit alle übrigen Hefen, und sichert nach richtiger und sorgfältiger Behandlung einen Alkoholgehalt von 10% pro Quart Maischraum. Wie solche behandelt und bearbeitet werden muß, ist jetzt noch den mehrsten unbekannt; darum glaube ich einen Nutzen meinen Landsleuten zu stiften, wenn ich bei Herausgabe dieses Werkchens die Herstellung dieser **grünen Malzhefe** beschreibe, und mit der wahrhaften Versicherung hierdurch anempfehle, daß die Folge es hinlänglich bekunden wird, daß nur die Erhöhung der Productionsfähigkeit für die hochbesteuerten Brennereien zu erzielen mein Bestreben sei, daß aber die Absicht auf Geldschneiderei keineswegs vorliegt, welches durch das sehr unbedeutende Honorar von 5 Rtl. pr. Cour. pro Exemplar gerechtfertigt wird. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst portofrei an mich wenden, und da mehrere Provinzen bereits darauf subscribirt haben, so wird die Beendigung des Druckes bis Mitte Mai d. J. vorauszusehen sein. Kalbe a. S., den 6. April 1844.

Stoppel, Brennerei-Inspector.

Der Verkauf

der auf den Hüttenwerken zu Kamnig und Schmelzdorf gefertigten **Vitriole** wird zufolge Uebereinkunft vom 30. Januar d. J. fortan gemeinschaftlich betrieben. In Breslau ist der Debit, zu gleichen Preisen, nur
den Herren **Berger** und **Becker,** Karls-Straße Nr. 45,
dem Herrn **Adolph Koch,** Ring Nr. 22.
" " **C. F. Seeliger,** Albrechts-Straße Nr. 14,
übertragen. — Stanowitz und Breslau, im März 1844.

Ober-Amtmann **Eisfeld,** Lehnsträger des Kamniger Werkes.
J. Müllendorff, Kaufmann, Lehnsträger des Schmelzdorfer Werkes.

Hotel-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden reisenden Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich meinem bisherigen Oberkellner Hrn. **Friedrich Schmelzer,** welcher mir eine Reihe von Jahren mit rastloser Thätigkeit und Aufmerksamkeit zur Seite gestanden, meinen Gasthof, genannt: **Hotel de Hambourg** (vormals goldner Engel) Heiligegeiststraße Nr. 18, käuflich überlassen, und unter heutigem Dato übergeben habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank abstatte, bitte ich, dasselbe auch meinem Herrn Nachfolger nicht entziehen zu wollen.

Berlin, den 1. April 1844.

Joseph Deuringer,
bisheriger Besitzer des Hotel de Hambourg.

Auf obige Anzeige mich beziehend, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch unermüdliche Aufmerksamkeit und geschmackvolle Einrichtung meines Hauses, so wie durch prompte und billige Bedienung meinen hochzuverehrenden Gästen den Aufenthalt in meinem Hotel so angenehm als nur möglich zu machen, und bitte ich, mir dasselbe schätzbare Vertrauen zu schenken, womit mein Herr Vorgänger so vielfach beehrt worden ist. Berlin, den 1. April 1844.

Friedrich Schmelzer,
Besitzer des „Hotel de Hambourg",
(vormals goldner Engel)
Heiligegeiststraße Nr. 18,
nahe der Post.

Magnetisirte Platten
gegen
Rheumatismen u. Nervenleiden aller Art.

Dieses so einfache aber zweifelsohne sehr erfolgreiche Mittel gegen rheumatische Beschwerden, Lähmungen, Krämpfe, Kopfschmerzen, **Schwerhörigkeit,** Zahnweh, Ohrensausen ꝛc., ist nur allein ächt für Schlesien in **Breslau** bei den Herren **W. Heinrich u. Comp.,** am großen Ring Nr. 19, zu haben.

Wir ersuchen daher, genau auf den Firma-Stempel, womit vorgenanntes Haus jede Platte von außen versehen wird, zu achten, um möglichen Täuschungen vorzubeugen.

London im Decbr. 1843. **John Barlay u. Son.** Albemarle-Street Nr. 149.

Bezug nehmend auf Vorstehendes empfehlen wir das Fabrikat der Herren John Barlay u. Sohn im Preise zu 1 u. 1½ Sch. englisch oder 8 Sch. 12 Sgr. preuß. pro Platte, zu geneigter Abnahme, und erlauben uns nur noch auf unsere Firma aufmerksam zu machen, womit jede Platte gestempelt ist.

W. Heinrich u. Comp. Breslau, Ring Nr. 19.

Obstbaumpflanzen-Verkauf.

150 Schock ein-, zwei- und dreijährige sehr schöne starke Aepfel-, Birn- und Kirsch-Pflanzen sind für den Preis von 20, 15 und 10 Sgr. pro Schock aus der Baumschule in Krelkau bei Münsterberg zu verkaufen. Krelkau, den 9. April 1844.

C. Peicker, Baumzüchter.

Für eine stille Familie ist in dem Hause Neuegasse Nr. 17 am Ohlauer Thor, innerhalb der Promenade, der zweite Stock, bestehend in 3 Stuben, Kabinet und Beigelaß zu vermiethen und Term. Johanni c. zu beziehen. Ferner für einzelne Herren eine Stube Parterre und eine in der dritten Etage. Das Nähere beim Wirth, zwei Treppen hoch.

Waldsaamen-Offerte.

Kiefern, Fichten, Schwarzkiefern, Lerchenbaum, Roth-Erlen, weiße echte Berg-Erlen, Birken ꝛc. ꝛc. empfiehlt in keimfähiger, gut gereinigter Waare zu billigen Preisen:

Julius Monhaupt,
Samenhandlung, Albrechtsstr. Nr. 45.

Kleesamen-Offerte.

Rothen und weißen Kleesamen, echt französischen Luzerne-Klee, Esparzetten-Klee, schwedischen Bastardklee (Grünklee) empfiehlt in frischer keimfähiger Waare zu billigen Preisen.

Julius Monhaupt,
Samen-Handlung, Albrechtsstraße 45.

Drei Thaler Belohnung.

Gestern ging auf der Promenade, zwischen dem Ohlauer- und Schweidnitzer-Thor, ein goldenec Siegelring mit einem achteckig geschliffenen rothen Stein (Almantin) verloren. Derselbe hat ein S mit einem Band umschlungen eingegraben. Wer denselben beim Gold-Arbeiter Hrn. Somme u. Comp. abliefert erhält obige Belohnung.

Breslau, den 9 April 1844.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Schneiderprofession zu erlernen, kann sich melden Schmiedebrücke Nr. 1 bei **Kohn.**

Frische, große
Holsteiner Austern
ampfingen und empfehlen
Lehmann u. Lange,
Ohlauerstr. Nr. 80.

Neue Blasebalken
jeder Art werden verfertigt bei **Riedel,** Schmiedemeister im letzten Heller.

Weizen-Kleie

verkaufen wir vom 1. April a. c. ab
100 Pfund (oder circa 4 Scheffel)
für 16 Sgr.
und bewilligen bei Abnahme von 50 Centnern so wie bei den andern Futtergattungen einen Rabatt von 2 Sgr. pro 100 Pfd.

Oder-Mühle bei Ohlau, den 4. April 1844.
Die Mühlen-Administration.

Offerte.

Extra feines Bleiweiß, in Oel gerieben
Chemisch reines Bleioxyd.
Fein extra fein, fein und fein mittel Bleiweiß.
Bleizucker bester Qualität.
Rheinischen Ultramarin in allen Nüancen.
Best englisches Bergblau

empfehlen nebst alten feinen und ordinairen Malerfarben zu den billigsten Preisen:

Wilh. Lode u. Comp.
in Breslau, Ohlauerstr. Nr. 28.

Samen-Offerte.

Alle Sorten Oekonomie-, Gräser-, Forst- und Garten-Sämereien empfiehlt in bekannter Güte, laut Preis-Verzeichniß:

Julius Monhaupt,
Samenhandlung, Albrechtsstr. Nr. 45.

Neu erfundene
Caoutchouc-Glanz-Wichse
von **Eduard Rösler** in Dresden.

Diese Wichse bildet eine feine elastische Decke auf der Oberfläche des Leders, welche den höchsten Glanz annimmt, während die fettigen Theile in dasselbe eindringen, und das Leder fortwährend weich und geschmeidig erhält. Von dieser Glanz-Wichse erhielt frische Sendung und verkauft die Büchse zu 10, 5 und 2½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Bei dem Dominium Giesdorf bei Namslau stehen 120 St. mit Körnern schwer gemästete Schöpse zum Verkauf.

Ein gebrauchter Flügel,
6oktavig, von Mahagoni-Holz, steht zu verkaufen Altbüßerstraße Nr. 43, in den drei Rosen, beim Instrumentenbauer.

Kartoffelmehl,
extra fein präparirt, empfehlen billigst:
Wilh. Lode u. Comp.,
Ohlauer Str. Nr. 28, im Zuckerrohr.

Zu vermiethen und zu beziehen:
am Neumarkt Nr. 27 die auf der Sommer-Seite freundlich gelegene erste Etage, bestehend aus 6 Stuben nebst vollständigem Beigelaß, mit und ohne Stallung und Wagen-Remise, von Michaelis d. J. ab. Das Nähere daselbst im Spezerei-Gewölbe.

Zu vermiethen
und zu Johanni c. zu beziehen ist Mäntlergasse Nr. 16 eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus drei Piecen nebst heller Küche, Keller und Boden.

Angekommene Fremde.

Den 8. April. Goldene Gans: Herr Geheimer Rath v. Bailly-Chutow a. Chutow. Hr. Amtsrath Bendemann a. Jakobsdorf. — Hr. Kaufm. Bucholt a. Berlin. Hr. Technicker Brederock a. Sprottau. Hr. Handl.-Commis Beer aus Schweidnitz. — Weiße Adler: Hr. Hofmarschall Bar. v. Bülow-Wendhausen a. Braunschweig. Hr. Lieut. v. Köhler a. Schweidnitz. HH. K. K. Lieutn. Bedellovich und Ungarischer Gerichts-Assessor Markus v. Cör a. Gräfenberg. Hr. v. Zawadzki a. Gnadenfrei. HH. Kaufl. Beral a. Kiew, Courvoisier a. Hamburg, Francke aus Bremen. HH. Dr. Droste u. Maurermeister Hiltmann a. Goldberg. — Hotel de Silesie: HH. Gutsbes. Bar. v. Seherr-Thoß, Schichtmeister Müller u. Gottsch a. Oberschlesien. Hr. Gutsbes. Gr. v. Schweinitz a. Sulau. Fr. Gräfin v. Haugwitz a. Rogau. — Drei Berge: Hr. Gutsbes. Biebrach a. Schönbach. Hr. Kaufm. Besser aus Freiburg. — Deutsche Haus: Hr. Salzfaktor v. Mörner a. Schweidnitz. Hr. Past. Krisch a. Langwaltersdorf. — Zwei goldene Löwen: Hr. Lieut. Schrötter a. Brieg. — Blaue Hirsch: Hr. Stadtgerichtsrath Storch a. Oppeln. — Hr. Kaufm. Brachvogel a. Königsberg. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Weigert a. Rosenberg. HH. Gutsbes. Tillgner a. Krintsch, Woy a. Nieder-Glauche. Hr. Fabrik. Riedel a. Neumarkt.

Privat-Logis. Heiligegeiststr. 16: Hr. Justiz-Kommiss. Knittel a. Langenbielau. — Neue Sandstr. 6: Fr. v. Jochens a. Brieg.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 9. April 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	$149^{11}/_{12}$
Dito	2 Mon.	—	$149^1/_{12}$
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	6. $25^1/_3$	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$104^7/_{12}$
Berlin	à Vista	$100^1/_6$	—
Dito	2 Mon.	$99^7/_{12}$	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	$113^1/_3$
Louisd'or	—	$111^1/_4$
Polnisch Courant	—	
Polnissh Papier-Geld	—	$97^1/_3$
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105^3/_4$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	$3^1/_2$	$101^1/_{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3^1/_2$	$100^1/_2$	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4^1/_2$	96	—
Grossherz. Pos Pfandbr.	4	$104^1/_2$	—
dito dito dito	$3^1/_2$	$100^1/_6$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3^1/_2$	$100^2/_3$	—
dito dito 500 R.	$3^1/_2$	—	—
dito Litt. B dito 1000 R.	4	$104^1/_4$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3^1/_2$	$100^3/_4$	—
Eisenbahn Actien O/S.	4	$125^1/_2$	—
dito dito Prioritäts	4	$104^1/_2$	—
dito dito Litt. B.	4	117	—
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	127	126
dito dito Prioritäts	4	$104^1/_2$	—
Disconto		$4^1/_2$	

Universitäts-Sternwarte.

7. April. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 11, 10	+ 4, 4	+ 1, 1	0, 8	O 23°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	11, 40	+ 5, 0	+ 2, 8	1, 2	O 17°	"
Mittags 12 Uhr.	11, 70	+ 5, 6	+ 3, 9	1, 9	NO 14°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	11 78	+ 6, 0	+ 4, 8	2 8	O 8°	"
Abends 9 Uhr.	11, 86	+ 5, 2	+ 2, 5	1, 4	NO 9°	heiter

Temperatur: Minimum + 1, 1 Maximum + 4, 8 Oder + 3, 6

8. April. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28" 0,50	+ 4, 3	+ 0, 2	0 5	NW 3°	heiter
Morgens 9 Uhr.	0,78	+ 5, 0	+ 2, 8	1, 0	WNW 4°	"
Mittags 12 Uhr.	0,78	+ 5, 9	+ 6, 5	3, 0	NNW 14°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	0,64	+ 7, 9	+ 8, 8	3, 6	NW 25°	"
Abends 9 Uhr.	0,74	+ 6, 4	+ 5, 4	0, 6	NW 30°	"

Temperatur: Minimum + 0, 2 Maximum + 8, 8 Oder + 3, 6